

**Martin-Luther-Kindertagesstätte
der
Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Rehau**



Konzeption

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	S. 3-6
Vorwort	S. 7
Leitbild des Trägers/ Evangelisches Profil der Einrichtung	S. 8-9
Name, Anschrift des Trägers und der Einrichtung	S. 10
Einführende Gedanken	S. 11

Organisatorische Konzeption

1. Zielgruppe	S. 12
2. Bedarfssituation im Einzugsgebiet	S. 12
3. Gesetzliche Grundlagen	S. 13
3.1 Kinderschutz	S. 13
3.2 Schutzkonzept der Einrichtung	S. 14
3.2.1 Handyverbot	S. 14
4. Anmeldeverfahren	S. 15
5. Öffnungszeiten / Schließzeiten	S. 15
6. Elternbeiträge und Vollverpflegung	S. 16
7. Türeingangschip und Rezeption	S. 17
8. Personal	S. 17

Pädagogische Konzeption

1. Pädagogische Grundhaltung

1.1 Unser Bild vom Kind	S. 18
1.2 Bindung und Beziehung als elementarer Grundstein	S. 18-19
1.3 Pädagogisches Konzept	S. 19
1.3.1 Betreuungskonzept	S. 20
1.3.2 Bedeutung des Spiels	S. 20-21
1.4 Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen	S. 21
1.5. Raumkonzept	S. 22
1.5.1 Bau und Konstruktionszimmer	S. 22
1.5.2 Labor und Forscherraum	S. 22
1.5.3 Rollenspielzimmer	S. 23
1.5.4 Atelier	S. 23
1.5.5 Turnhalle	S. 23
1.5.6 Bistro	S. 24
1.5.7 Kinderbad	S. 24
1.5.8 Halle	S. 24
1.5.9 Kinderkrippe	S. 24



Inhaltsübersicht

1.5.9 Garten	S. 25
1.6 Partizipation	S. 26
1.7 Interkulturelle Pädagogik	S. 27
1.8 Inklusion	S. 27
1.9 Geschlechtsbewusste Pädagogik	S. 28
1.10 Umgang mit Konflikten und Fehlern	S. 28

2. Basiskompetenzen von Kindern: Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

2.1 Personale Kompetenzen	S. 30
2.1.1 Selbstwahrnehmung	S. 30
a. Selbstwertgefühl	S. 30
b. positives Selbstkonzept	S. 30
2.1.2 Motivationale Kompetenzen	S. 30-32
2.1.3 Kognitive Kompetenzen	S. 32
a. differenzierte Wahrnehmung	S. 32
b. Denkfähigkeit	S. 33
c. Gedächtnis	S. 33
d. Problemlösefähigkeit	S. 34
e. Phantasie und Kreativität	S. 34
2.1.4 Physische Kompetenzen	S. 35
2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	S. 35
2.2.1 Soziale Kompetenzen	S. 35
a. gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern	S. 35-36
b. Empathie und Perspektivenübernahme	S. 36
c. Kommunikationsfähigkeit	S. 36
d. Kooperationsfähigkeit	S. 36
2.2.2 Werte- und Orientierungskompetenz	S. 37
a. Christliche Grundsätze	S. 37
b. Werthaltungen	S. 37
c. Moralische Urteilsbildung	S. 37
d. Unvoreingenommenheit	S. 38
e. Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit	S. 38
f. Solidarität	S. 38
2.2.3 Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	S. 38-39
2.3.4 Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	S.39
2.3 Lernmethodische Kompetenz	S.40-41
2.4 Resilienz	S. 41

3. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

3.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	S. 42-43
3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	S. 43-44
3.3 Literacy / Sprachliche Bildung und Förderung	S. 44-48
3.4 Mathematische Bildung	S. 49-50
3.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung	S. 50
3.6 Umweltbildung und -erziehung	S. 51
3.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung	S. 52
3.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	S. 53
3.9 Musikalische Bildung	S. 54-55
3.10 Bewegungserziehung und -förderung, Sport	S. 56-57
3.11 Gesundheitserziehung	S. 58-60

4. Abläufe und pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe

4.1 Eingewöhnung von der Familie in die Kinderkrippe	S. 61
4.2 Tagesablauf	S. 62
4.3 Mahlzeiten	S. 63
4.5 Pflegesituationen	S. 64
4.4 Ruhephasen / Schlafen	S. 64
4.6 weitere Wochenabläufe	S. 65
4.6.1 Waldtag	S. 65
4.6.2 Turnhalle	S. 65
4.6.3 Kirche	S. 65

5. Abläufe und pädagogische Arbeit im Kindergarten

5.1 Eingewöhnung	S. 66
5.1.1 Eingewöhnung von der Kinderkrippe in den Kindergarten	S. 66
5.1.2 Eingewöhnung von der Familie in den Kindergarten	S. 67
5.2 Tagesablauf	S. 68
5.3 Mahlzeiten	S. 69
5.3.1 Das 5 – Sterne Restaurant	S. 69
5.4 weitere Wochenabläufe	S. 70
5.4.1 Jung und Alt	S. 70
5.4.2 Vorschulpiraten	S. 70
5.4.3 Waldtag	S. 70
5.4.4 Mit Musik durch das Kindergartenjahr	S. 70



Inhaltsübersicht

5.4.5 Wir gehen in die Kirche	S. 70
5.5 Das letzte Kindergartenjahr	S. 71
5.5.1 Segel setzen, Leinen los! Auf Piratenreise im letzten Kindergartenjahr	S. 71-72
5.5.2 Gartenführerschein	S. 72
5.5.3 Bildungspaket der Stadt Rehau	S. 72
5.5.4 Übergang in die Grundschule	S. 73

6. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

6.1 Kinderkippe	S. 74
6.2 Kindergarten	S. 74
6.2.1 Perik, Seldak, Sismik	S. 74
6.2.2 Beobachtungssystem in den jeweiligen Räumen	S. 75
6.2.3 Beobachtungsbögen – Vorschulpiraten	S. 75

7. Zusammenarbeit

7.1 im Team	S. 76
7.2 mit Eltern	S. 77-78
7.3 mit dem Elternbeirat	S. 78
7.4 mit der Schule	S. 78-79
7.5 mit weiteren Einrichtungen	S. 79

8. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung

8.1 Beschreibung und Reflexion von Schlüsselprozessen	S. 80
8.2 Elternbefragungen	S. 80
8.3 Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption	S. 80
8.4 Mitarbeitenden-Jahresgespräche	S. 81
8.5 Sicherheit, Hygiene, Infektionsschutz	S. 81
8.6 Datenschutz	S. 82
Impressum	S. 82

9. Schlusswort	S. 83
----------------	-------

Vorwort

Kinder sind für uns das Wertvollste – ein Geschenk Gottes

Wir wünschen von ganzem Herzen, dass es ihnen gut geht, sie gesund und fröhlich aufwachsen und ganz allmählich lernen, ihre eigene Persönlichkeit zu finden auf dem langen, und oft auch schweren Weg zum Erwachsensein.

Es gibt ganz viele Dinge zu erlernen. Es gilt, sich in einer Gruppe zurechtzufinden, neue Erfahrungen zu machen, Freundschaften zu schließen, Rücksicht zu nehmen, Mitgefühl und Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Es entsteht Gemeinschaft auch mit Kindern aus anderen Nationen.

Kinder in ihrer Wissbegierigkeit lernen spielerisch leicht mit großer Begeisterungsfähigkeit. Dazu wurde in unseren drei evangelischen Kindertagesstätten in Rehau ein umfangreiches Konzept erarbeitet, das auf Kinder, vom Krippenalter an bis hin zum Schulanfang, bestmöglich zugeschnitten ist.

Die einzelnen Themen, bei denen die Kinder spielerisch ihre Welt entdecken, umfassen die verschiedensten Gebiete:

von einer Waldwoche, bis hin zur Beschäftigung in der Kunstwerkstatt – um nur zwei Beispiele zu nennen.

Dazu gibt es für jede Kindertagesstätte noch ein besonderes Jahresprojekt.

In unseren liebevoll gestalteten Einrichtungen stehen die Kinder im Mittelpunkt. Unsere Teams möchten die Eltern in dieser wichtigen gemeinsamen Zeit unterstützend begleiten, wofür Elternarbeit und -gespräche sehr wichtig sind.

Wir legen Wert auf gute Zusammenarbeit zwischen Elternbeirat und Tagesstätenteam.

Stolz und begeistert zeigen die Kinder bei Festen und Veranstaltungen ihren Eltern und Verwandten, was sie gelernt haben. Diese sind oft erstaunt, wie sich ihre Kinder in relativ kurzer Zeit entwickelt haben.

Unser tägliches Miteinander basiert dabei auf den Grundlagen des christlichen Glaubens, dessen Werte und Inhalte den Kindern vermittelt werden.

Mit allen Kindertagesstätten finden regelmäßig Andachten und Familiengottesdienste statt.

Darum möchten wir unsere Kindertagesstätten unter Gottes Segen stellen. Möge er die Kinder behüten und beschützen und dabei helfen, dass sie in unseren Einrichtungen Liebe und Vertrauen erfahren und ein respektvolles Miteinander erleben. Denn diese Werte werden sie ein Leben lang begleiten.

Eltern geben die Erziehung ihrer Kinder zum Teil „aus der Hand“. Daher wünsche ich unseren Teams, dass sie diesem Vertrauen gerecht werden können und den Kindern liebevoll und mit fachlichem Wissen die Kinderkrippen- und Kindergartenzeit zu einem festen Grundstein für ihr weiteres Leben werden lassen.

Ute Busch

Vertrauensfrau des Kirchenvorstands



Evangelisches Profil der Einrichtung

„Wer will,
dass die Kirche bleibt, wie sie ist,
der will nicht,
dass die Kirche bleibt.“

Ein Satz zum Zweimal-Lesen.

Seit 500 Jahren ist die stetige Reflexion der aktuellen Gestalt von Kirche und ihren Einrichtungen ein Grundprinzip unserer evangelisch-lutherischen Kirche.

Unser christlicher Glaube gründet auf der Heiligen Schrift.

Nicht auf jedem einzelnen Buchstaben, sondern auf dem, „was Christus treibt“, wie es Martin - Luther formuliert hat. Und unser Glaube muss bekenntnisgemäß und zeitgemäß verkündigt werden. Nur im Zusammenspiel dieser dreier Elemente kann Kirche ihre Aufgaben wahrnehmen.

Veränderungen gehören zum Alltag. Die Vorbereitung auf unterschiedliche Anforderungen im Alltag gehört zu den Grundgedanken der evangelischen Kirche und auch ihrer Kindertagesstätten: Bildung im geistigen und geistlichen Sinn forderten schon die Reformatoren im 16. Jahrhundert, Ausbildung und Lernen und vor allem Ausprägung einer Persönlichkeit, die verantwortlich mit sich und anderen umgeht, geleitet vom Gewissen und Gott, das alles ist Teil der langen Geschichte unserer Kirche und spiegelt sich in unseren Kindertagesstätten wieder.

Die Anforderungen des „Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplans“ formulieren ohne Widerspruch zu dem Genannten weltanschaulich neutral, was wir aus evangelischer Sicht füllen und umsetzen.

Ihr Kind muss lebenslang lernen und sich immer wieder auf ganz unterschiedliche Situationen in der mobilen Gesellschaft einstellen. Dazu braucht es eine ganzheitliche Bildung der Persönlichkeit. Das Bewusstmachen der eigenen Geschöpflichkeit und Endlichkeit, das Gespür für Andere und ihre Interessen, die Bildung einer eigenen Beziehung zu Gott und eigener Werte.

Bei aller Veränderung braucht es dazu aber mehr denn je konstante Begleitung: Erfahrenes Fachpersonal, Christinnen, die ihren Glauben vorleben und weitergeben, klare Regeln und Absprachen.

Eines liegt mir dabei in unseren Kindertagesstätten besonders am Herzen:
Das Leben und Feiern im Kirchenjahr.

Eile und Zeitnot haben ihre Ursachen. Menschen leben und gestalten unzeitig. Die ursprünglichen Rhythmen und Zeiten im Jahreskreis und Kirchenjahr gehen verloren. Die Zeiten von Vorbereitung, Einkehr, Vorfriede und Feier werden vermischt. Scheinbar wird dadurch die Zeit schneller, weil Rhythmen verloren gehen. Nicht alles muss sich ständig selber überholen. Advent ist im Dezember, Weihnachten ab dem 25.12. und Ostern eben erst nach der Karwoche ab Ostersonntag und dann bis Himmelfahrt, kurz vor Pfingsten.

Evangelisches Profil

Wir sind Menschen mit einem freien Willen und wir bestimmen durch unser Handeln, ob im September Lebkuchen und Nikoläuse gekauft werden und ab Januar bunte Ostereier.

Das Wiederentdecken des Kirchenjahres mit seinen Festen und Ritualen, das Wertschätzen von stillen und langsamen Zeiten, das Vorbereiten und Vorfreuen auf gefüllte Festtage, das Aushalten von Warten, das zeitgemäße Begleiten mit Zeichen - das alles könnte jede und jeden wieder zur eigenen Zeit zurückführen. Zu einem bewussten Zeitgefühl von jetzt und nachher, zuerst und später. Zu der klugen Unterscheidung, was ist wann wirklich dran und was eben nicht.

Eine notwendige Unterscheidung in dieser schnellen, reizüberfluteten, mobilen und immer wieder ganz anderen Zeit.

Eine hilfreiche Unterscheidung für Kinder und Eltern, für Fachkräfte und Ergänzungskräfte, für Pfarrer und Kirchengemeinde.

Die Evangelische Kirche war schon immer protestantische Kirche. Im Namen fest eingeschrieben seit dem Reichstag in Speyer 1529.

Protest gegen den Zeitgeist und Protest gegen überholte Formen, wann immer nötig. Und so liebevoll und barmherzig wie immer möglich.

Eine gesegnete Zeit in unseren Kindertagesstätten wünscht Ihnen

Ihr

Thomas Wolf

Pfarrer und Vorsitzender des Kirchenvorstandes Rehau

Vertreter des Trägers der evangelischen Einrichtungen in Rehau



Träger der Einrichtung

Träger der Einrichtung:

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Rehau

Kontakt:

Name und Anschrift des Rechtsträgers:

Evangelisch-Lutherisches Pfarramt
Pfarrstraße 26
95111 Rehau

Tel. (0 92 83) 88 07 - 0

Fax: (0 92 83) 88 07 - 17

Martin-Luther-Kindertagesstätte

Martin-Luther-Str. 31 a

95111 Rehau

Tel. (0 92 83) 7488

E-mail: kita.martin-luther.rehau@elkb.de

Einführende Gedanken

Die Evangelische Kirchengemeinde Rehau verfügt über drei Einrichtungen zur Betreuung von Kindern:

Unsere Martin-Luther-Kindertagesstätte verfügt dabei über 50 Kindergartenplätze (+ 6 Notplätze) sowie 12 Krippenplätze (+ 2 Notplätze) Während der Kindergartenbereich nach dem offenen Konzept arbeitet, werden die Krippenkinder in einem räumlich abgegrenzten Krippenbereich langsam und behutsam an das offene Konzept herangeführt.

Die in der Konzeption beschriebenen Erziehungsziele gelten für unseren Kindergarten- sowie Krippenbereich.

- Die Löhe-Kindertagesstätte hat zwei Kindergartengruppen mit jeweils 28 Betreuungsplätze und zwei Krippengruppen mit jeweils 14 Betreuungsplätzen.
- Die Johannes-Kindertagesstätte hat zwei Kindergartengruppen mit jeweils 28 Betreuungsplätzen und eine Krippengruppe mit 12 Plätzen. Eine Kindergartengruppe mit 25 Plätzen wird derzeit zusätzlich noch im Gemeindezentrum Johannes als Interimslösung betrieben.



Organisatorische Konzeption

1. Zielgruppe

Zielgruppe unserer Kindertagesstätte sind in der Regel Kinder ab dem ersten Lebensjahr bis hin zum Schuleintritt. Vermittlung von Bildung, Erziehung und Betreuung erfolgt im offenen Betreuungskonzept.

Aufgenommen werden auch Kinder mit einem anderen kulturellen oder religiösen Hintergrund sowie Kinder mit besonderem Förderbedarf (z. B. Entwicklungsverzögerung, Verhaltensauffälligkeiten, Hochbegabung).

2. Bedarfssituation im Einzugsgebiet

Die oberfränkische Industriestadt Rehau liegt in Nordbayern zwischen dem Frankenwald im Norden und dem Fichtelgebirge im Süden.

Das Einzugsgebiet der Rehauer Kindergärten mit Kinderkrippen umfasst die Stadt Rehau sowie die Ortsteile Faßmannsreuth, Fohrenreuth/Eulenhämmer, Kühschwitz, Neuhausen/Schönlind, Pilgramsreuth und Wurlitz/Woja. Zum 30.06.2020 betrug die Einwohnerzahl 9.410 Personen. Somit ist Rehau die größte Gemeinde im Landkreis Hof. Der Anteil an ausländischen Bürgern beträgt zur Zeit 700, wovon ein Großteil der türkischen Bevölkerungsgruppe angehört.

Betreuung, Förderung sowie Bildung der Kinder und Jugendlichen nimmt einen sehr hohen Stellenwert ein, wie das vielfältige Angebot der Rehauer Kinderbetreuung zeigt.

Die günstige Lage der Kindergärten und –krippen bietet den Kindern eine Vielfalt von Möglichkeiten für Unternehmungen in der Stadt, z. B. zu den Kirchen, ins Mehrgenerationenhaus, zum Rathaus, zur Feuerwehr, zu den Schulen, zu den Einkaufsmärkten, zum Wochenmarkt und vieles mehr.

Bürgermeister und Stadtrat unterstützen die Rehauer Vereine, die Feuerwehr, das „Rote Kreuz“ sowie weitere Institutionen und sichern damit eine umfangreiche Kinder- und Jugendarbeit. Rehau weist für Familien eine sehr gute Infrastruktur auf. In der modernen, aufstrebenden Stadt finden sich vielfältige Einkaufsmöglichkeiten, praktische Ärzte und Fachärzte, Apotheken, Kindergärten, Kinderkrippen, Schulen, Hortbetreuung und ein Jugendzentrum. Auf 20 Spielplätzen in und um Rehau besteht die Möglichkeit, sich im Freien zu bewegen. Circa 20 Vereine bieten ein vielfältiges (Kinder-) Programm und laden Groß und Klein zum Mitmachen ein.

Die Kinder und ihre Familien stammen aus allen sozialen Schichten. Ein Großteil der Eltern ist berufstätig, die Zahl alleinerziehender Eltern nimmt zu. Viele Kinder mit Migrationshintergrund besuchen die Betreuungseinrichtungen.

Etwa 3.200 Rehauer sind in ihrer Heimatstadt beruflich tätig. Hier stellen die Veränderungen in der Arbeitswelt immer neue Anforderungen an die Öffnungszeiten, Schließtage und Dienstpläne unserer Einrichtungen. So können Eltern beispielsweise „überlange Öffnungszeiten“ in Anspruch nehmen. Auch für die Kleinsten ist gesorgt. In drei Kinderkrippengruppen bieten wir für jeweils maximal 14 Kleinkinder pro Gruppe im Alter von 1 bis 3 Jahren Betreuung an.

Weitere Informationen zur Kommune sind auf der Homepage der Stadt Rehau zu finden.

www.stadt-rehau.de

3. Gesetzliche Grundlagen

Wir sind eine staatlich anerkannte Kindertagesstätte. Die gesetzlichen Grundlagen der Einrichtung finden sich im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) der Bundesrepublik Deutschland (SGB VIII §22), im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), dem bayerischen Integrationsgesetz (BayIntG Artikel 6) sowie in EU-Richtlinien. Der § 22 des achten Sozialgesetzbuches sagt beispielsweise: „...Tageseinrichtungen sollen Eltern helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können...“ Die Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes nennt im § 1 als Leitziel den beziehungsfähigen, wertorientierten, hilfsbereiten und schöpferischen Menschen, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann. Eine länderübergreifende Richtlinie ist z. B. die seit 1992 in Deutschland geltende UN-Kinderrechtskonvention. Inhalte sind unter anderem das Recht des Kindes auf bestmögliche Bildung, das Recht auf Beteiligung an Freizeit, Spiel und Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben oder das Recht des Kindes auf freie Meinungsäußerung. Aufgabe von Tageseinrichtungen ist die Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes. Ziel ist die Integration in unsere Gesellschaft. Hierbei arbeiten Kindertageseinrichtungen familienunterstützend und -ergänzend.

3.1 Kinderschutz

Durch den § 8a im Sozialgesetzbuch VIII sind wir gesetzlich dazu verpflichtet, Anhaltspunkte im Falle eines Verdachtes auf Kindeswohlgefährdung wahrzunehmen, diese in Zusammenarbeit mit mehreren Fachkräften abzuschätzen und bei Notwendigkeit eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ einzubeziehen. Die „insoweit erfahrene Fachkraft“ steht dem Kindertagesstättenteam beratend zur Verfügung und ist eine zusätzliche, neutrale Fachkraft, welche die geschilderte Situation mit genügend Distanz wahrnehmen kann.

Haben wir Anhaltspunkte für einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung werden wir dies genau beobachten, dokumentieren und uns anonym an die „insoweit erfahrene Fachkraft“ wenden. Nach genauen betrachten der Beobachtungen sowie stattgefundenen Fallbesprechungen im Team werden wir danach weitere Schritte beschließen (z. B. Gespräch mit Familie, Meldung an das Jugendamt etc.) Im Verdachtsfall einer akuten Kindeswohlgefährdung werden wir die Eltern darüber informieren, dass eine umgehende Meldung beim Jugendamt folgen wird.



3.2 Schutzkonzept der Einrichtung

Unsere Verantwortung als Kindertageseinrichtung ist es, sich für den Schutz von Kindern einzusetzen. Unsere Einrichtung soll ein sicherer Ort für Kinder sein, an denen sie sich wohlfühlen und entwickeln können.

Die Erarbeitung eines Schutzkonzeptes ist dabei eine wichtige, unterstützende Maßnahme dafür, dass unsere Einrichtung ein sicherer Ort für Kinder ist. Es schafft ein gemeinsames Verständnis von Kinderschutz, das für alle verbindlich ist. Entwickelte Grundsätze geben Orientierung und Handlungssicherheit für die pädagogischen Mitarbeiter. Um Kinder in ihrer sexuellen Entwicklung ernst zu nehmen und zu schützen, ist die

Auseinandersetzung mit sexualpädagogischen Themen verpflichtender Teil unseres Einrichtungskonzeptes. Das Kita-Schutzkonzept sehen wir als ergänzenden Leitfaden, welches regelmäßig überprüft und weiterentwickelt werden muss. Unsere Mitarbeiter setzen sich durch das Schutzkonzept mit ihrem eigenen Verhalten auseinander und entwickeln einen Ethikkodex für ihre Arbeit. In diesem Prozess reflektieren die Fachkräfte eigene Werte und Verhaltensweisen und vereinbaren Verhaltensregeln für die Arbeit mit Kindern, Eltern und innerhalb des Teams.

Das Schutzkonzept befindet sich für alle Mitarbeiter innerhalb der Kindertagesstätte. Im Eingangsbereich finden Eltern nähere Informationen dazu.

3.3 Handyverbot

Zum Schutz der Kinder (z. B. vor Erstellung von Video- und Fotoaufnahmen) gilt in unserer Kindertagesstätte eine handyfreie Zone. Dies gilt sowohl für Personal, Eltern und Besucher.

Ein Schild „Handyfreie Zone“ weist beim Betreten unserer Kindertagesstätte darauf hin.

4. Anmeldeverfahren

Eltern melden ihr Kind mit einer schriftlichen Voranmeldung (siehe Homepage/oder Kindertagesstätte) direkt in der Kindertagesstätte für das kommende Kindergartenjahr (Beginn im September) an. In besonderen Fällen werden auch während des laufenden Jahres Kinder aufgenommen.

Eine Aufnahme in unsere Kinderkrippe ist ab dem ersten Lebensjahr möglich (Stichtag ist der Geburtsmonat des Kindes – Beispiel: Ein Kind hat am 25. Oktober Geburtstag und kann somit ab dem 01. Oktober aufgenommen werden)

Im Kindergarten können Kinder ab 3 Jahren aufgenommen werden. In Ausnahmefällen ist es möglich, Kinder ab 2,5 Jahren bereits im Kindergarten anstatt in der Kinderkrippe aufzunehmen.

Die Planung der Kindertagesstättenbelegung erfolgt meist im Februar / März des Jahres. Danach erhalten alle vorliegenden schriftlichen Voranmeldungen eine Rückmeldung.

Mit verbindlicher Zusage werden Eltern zu einem Aufnahmegespräch eingeladen und erhalten hier einen Betreuungsvertrag, der die Kindertagesstättenordnung beinhaltet. Weiterhin erhalten Eltern schriftliche Informationen zur Eingewöhnung sowie alles Wissenswerte rund um den Eintritt in unsere Kindertagesstätte.

Der Eingewöhnungsprozess ist im Punkt 4.1 Eingewöhnung von der Familie in die Kinderkrippe sowie im Punkt 5.1.2 Eingewöhnung von der Familie in den Kindergarten ausführlich beschrieben.

5. Öffnungszeiten/Schließzeiten

Montag bis Donnerstag	06:30 Uhr bis 16:30 Uhr
Freitag	06:30 Uhr bis 15:00 Uhr

Von 08:30 Uhr bis 11:30 Uhr ist unsere pädagogische Kernzeit, weshalb in dieser Zeit unsere Haustüre verschlossen bleibt.

Unsere Kindertagesstätte schließt, angelehnt an die Sommerferien des Bundeslandes Bayern drei Wochen im Wechsel. Bei Bedarf können die Eltern ihr Kindergartenkind für diesen Zeitraum im jeweils geöffneten „Gastkindergarten“ betreuen lassen. Die Betreuung in einem Gastkindergarten in dieser Zeit ist jedoch nur im dringenden Bedarfsfall nach Rücksprache mit der Kindertagesstättenleitung möglich. Zum Wohl des Kindes können Kinder unter 3 Jahren während des Sommerurlaubes nicht in einem „Gastkindergarten“ betreut werden. Ebenfalls geschlossen hat unsere Einrichtung ab 24. Dezember bis einschließlich 06. Januar.

Alle Schließtage (Sommerurlaub, Weihnachtsurlaub, Konzeptionstage, Fortbildungstage, Brückentage) für das laufende Kindertagesstättenjahr werden jeweils zum September bekannt gegeben. Die Kindertagesstätte verfügt insgesamt (incl. Weihnachts- und Sommerferien) über 30 Schließtage.



6. Elternbeiträge und Vollverpflegung

Die aktuellen Elternbeiträge sind auf unserer Homepage und in der Kindertagesstätte einsehbar.

Der Elternbeitrag wird nach BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungsgesetz) mit 100,00 € monatlich vom Freistaat Bayern bezuschusst.

Die monatliche Bezuschussung von Krippenkindern kann von Eltern beantragt werden.

Zusätzlich zu unserem Elternbeitrag kommen folgende Verpflegungskosten hinzu:

- Brotzeitgeld monatlich 2,50 € (wird bar in der Kita eingesammelt)
- Mittagessen täglich 3,50 € (wird mit dem Elternbeitrag abgebucht)

7. Türeingangschip und Rezeption

Uneingeschränkter Zutritt zu unserer Kindertagesstätte ist nur durch einen Türeingangschip möglich. Besucher und Abholberechtigte ohne Türeingangschip werden durch das Personal hereingelassen. Die Türeingangschips können während der Eingewöhnung in unserer Kindertagesstätte gegen eine Pfandgebühr von je 10 Euro erworben werden. Jede Familie kann dabei über die Anzahl der benötigten Chips selbst entscheiden. Bei Kindergartenaustritt und Rückgabe der Türeingangschips werden die 10 Euro Pfandgebühr zurückerstattet. Bei Verlust kann der jeweilige Chip gesperrt werden. Da unsere Kindertagesstätte Straßenschuhfrei ist, stehen Eltern und Besuchern Überziehschuhe im Eingangsbereich zur Verfügung.

In der Eingangshalle werden die Kindergartenkinder und Eltern an einer Rezeption herzlich begrüßt und können sich von dort aus in unser Zeiterfassungssystem einloggen. Hier startet für die Kinder der Tag und sie können wählen, welchen Raum sie am Morgen besuchen möchten. Für Eltern ist die Rezeption eine Anlaufstelle für sämtliche Informationen (z. B. Kind wird heute von einer anderen Person abgeholt, o.ä.) sowie für Fragen. Auch das Frühstücks- und Brotzeitgeld kann hier bezahlt werden.

8. Personal

Die Anzahl des Personals sowie die wöchentliche Arbeitszeit berechnet sich anhand der Kinderanzahl unserer Kindertagesstätte sowie den Buchungszeiten der Kinder. In der Regel arbeiten wir jedoch mit drei pädagogischen Mitarbeitern in unserer Kinderkrippe und sechs pädagogischen Mitarbeitern im Kindergartenbereich. Unser pädagogisches Fachpersonal mit verschiedensten Zusatzqualifikationen besucht regelmäßig Fort- und Weiterbildungen. Unterstützt wird unser Kindertagesstattenteam in der Regel durch ein/e Praktikant/in im sozialpädagogischen Seminar. Weiterhin zählt eine Haushaltshilfe, welche sich um die Zubereitung des täglichen Mittagessens kümmert, eine Reinigungsfachkraft sowie ein Hausmeister zu unserem Kindertagesstattenteam.



Pädagogische Konzeption

1. Pädagogische Grundhaltungen

1.1. Unser Bild vom Kind

Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, werden als Individuen mit eigener Geschichte und Vorerfahrung angenommen. Sie sind von Geburt an neugierig und wollen ihre Umwelt erkunden. Wissbegierig und mit großem Forscherdrang erkunden sie ihre Umwelt und lernen dabei leicht und mit großer Begeisterungsfähigkeit. Jedes Kind zeichnet sich durch Anlagen, Temperament, Stärken, Schwächen, Bedingungen des Aufwachsens, Eigenaktivitäten und Entwicklungstempo aus. Die kindliche Entwicklung verläuft komplex und individuell. Unser Bestreben ist es, jedem Kind von Anfang an das Recht auf bestmögliche Bildung zu ermöglichen.

1.2 Bindung und Beziehung als elementarer Grundstein

Eine sichere Beziehung zu dem Kind aufzubauen ist für uns der bedeutsamste Grundstein. Bindung ist Grundvoraussetzung für eine Explorationsfreude beim Kind und gibt Sicherheit und Vertrauen. Neben der Bindung zum Kind ist es auch von großer Bedeutung, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern aufzubauen. Deshalb ist es uns schon im Vorfeld wichtig, dass Eltern sich ein erstes Bild von unserer Einrichtung sowie unserer pädagogischen Arbeit machen. In einem weiteren Aufnahmegespräch nehmen wir uns Zeit, um Fragen sowohl aus Sicht der Eltern und des pädagogischen Personals zu klären. Hier wird auch die Eingewöhnung Schritt für Schritt erklärt und darauf sensibilisiert, was eine Eingewöhnungssituation für alle Beteiligten bedeutet (für das Kind, für Eltern, für Personal und auch für die bestehende Kindergruppe).

Während der Eingewöhnungsphase versucht die pädagogische Fachkraft mit Feingefühl ein sicherer Hafen in der Einrichtung für das Kind zu werden. Dies ermöglicht dem Kind nach der Eingewöhnungsphase, Schutz zu finden und sich wohl und geborgen zu fühlen. Gerade in der ersten Zeit nach der Trennung von der Bezugsperson sind Kinder einer enormen Stresssituation ausgesetzt. Die Kinder benötigen vor allem in dieser Zeit viel Nähe und Geborgenheit. Ein sicherer Hafen für das Kind zu sein, ist für uns als Fachkräfte eine ganz bedeutsame Aufgabe und nun Grundlage für weiteres Handeln - denn wir spielen jetzt eine sehr wichtige Rolle im Leben des Kindes. Eine gute Fachkraft- Kind- Beziehung zeichnen diese 5 Merkmale aus und ist für unser Kindertagesstättenteam Voraussetzung für positive und gelingende Bildung:

- **Emotionale Zuwendung:** Der Schwerpunkt liegt bei einer feingefühligen und liebevollen Kommunikation zwischen der Fachkraft und dem Kind.
- **Sicherheit:** Sicherheit zeigt sich, wenn das Kind in stressigen sowie dem Kind angst machenden Situationen die Nähe des pädagogischen Personals aufsucht.
- **Stressreduktion:** Die Fachkraft kann dem Kind helfen seine Emotionen und Stress zu regulieren. (z. B. durch trösten)

Pädagogische Grundhaltungen

- **Explorationsfreude:** Das Kind erkundet durch eine sichere Beziehung zur Fachkraft seine Umgebung und kommt in Interaktion z. B. Gespräche oder in das Spiel mit anderen Kindern.
- **Assistenz:** Kinder brauchen in den ersten Lebensjahren Hilfe und Unterstützung in verschiedenen Alltagssituationen. Wichtig ist und jedoch, dem Kind dabei ausreichend Möglichkeit zur Entwicklung der Selbstständigkeit zu ermöglichen.

1.3 Pädagogisches Konzept

Unsere pädagogische Arbeit wird durch das Prinzip der ganzheitlichen Erziehung geprägt. Unsere Schwerpunkte zur Förderung und Begleitung sind miteinander verknüpft und orientieren sich bei der inhaltlichen und methodischen Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Wir sind überzeugt, dass optimaler Lernerfolg nur möglich ist, wenn Kinder ganzheitlich – orientiert an Anlagen und Interessen – mit allen Sinnen, Emotionen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen gefördert werden, dass sie Widerstandskraft, Ausdauer und Leistungsbereitschaft erwerben. Selbstbestimmung der Kinder, respektvoller Umgang miteinander und Übernahme von Verantwortung tragen dabei in hohem Maße zur Ausprägung von Sozialkompetenz bei.



1.3.1 Betreuungskonzept

In unserer Kindertagesstätte arbeiten wir nach dem offenen Betreuungskonzept. Dies bedeutet, dass wir uns von festen Gruppen verabschiedet haben und sich unsere Kinder frei und selbstständig durch unser Haus bewegen. Kinder sind wissbegierig und voller Lebensenergie – sie sind der Akteur ihrer eigenen Entwicklung. In unserem Haus bieten wir Kindern die Möglichkeit, ihrer Neugierde, ihrem Forscherdrang, ihrer Wissbegierde, ihrem Bewegungs- und Aktivitätendrang nach zu kommen. Denn unsere großen und hellen Räume laden dazu ein, die Welt zu entdecken und zu verstehen sowie eigene und neue Erfahrungen zu machen. Die Kinder wählen die Art und Dauer ihrer Spielaktivität sowie den Spielort, das Spielmaterial und seinen Spielpartner selbst. Verschiedene Angebote und Projekte (z. B. Waldtag, Musik, etc.) werden für alle Kinder angeboten. Jedes Kind kann allerdings selbst entscheiden, ob es daran teilnehmen möchte oder nicht. Hierbei steht das Wohlbefinden des Kindes mit seinen individuellen Bedürfnissen und Interessen sowie die Selbstbestimmungs- und Teiligungsrechte der Kinder im Mittelpunkt.

Unser Herzstück der offenen Arbeit liegt darin, dem kindlichen Entwicklungsdrang zu vertrauen, Impulse und Anregungen zu geben und die Kinder im nötigen Maße zu begleiten. Uns ist es wichtig, die Freude des Kindes am Spiel und am eigenen Tun zu bewahren und ihnen alle denkbaren Chancen zu geben, sich zu erproben, Fehler zu machen, Lösungsstrategien zu entwickeln, sich zugehörig zu fühlen und selbstwirksam zu sein. Regeln und Strukturen geben den Kindern und Erwachsenen das Gefühl von Sicherheit und unterstützen den wertschätzenden Umgang miteinander und mit Materialien. Dabei ist uns wichtig, dass Kinder die Notwendigkeit der Regeln verstehen und über diese mitdiskutieren dürfen. Regeln in unserem Haus können mit den Kindern erstellt, auf die Probe gestellt und verändert werden.

1.3.2 Bedeutung des Spiels

Spielen und Lernen stellen keine Gegensätze dar, vielmehr sind sie eng miteinander verknüpft. Im Spiel drückt sich ein Kind aus und setzt sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinander. Im Spiel kann das Kind Erlebtes verarbeiten, den Umgang mit Stärken und Schwächen ausloten und die Notwendigkeit von Regeln und Absprachen erfahren. Spielen ermöglicht es Kindern, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, vielfältige Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben und seine eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn Kinder lernen durch Spielen. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens.

Das Freispiel hat daher einen sehr hohen Stellenwert bei unserer pädagogischen Arbeit und nimmt den Großteil des Tages ein. Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, Spielort, Spielpartner, Spieldauer sowie Spielmaterial frei zu wählen. Je nach Interessenslage und der momentanen Befindlichkeit wird die Wahl des Spiels getroffen. Im Freispiel lernen Kinder, initiativ zu handeln, auf andere zuzugehen und Ideen umzusetzen. Vielfältige Lebenssituationen werden durchlebt, Freundschaften geschlossen. Das Freispiel findet in den jeweiligen Funktionsräumen oder im Garten statt. Hier machen die Kinder vielfältige Gemeinschaftserfahrungen.

Im Freispiel hat das pädagogische Personal die Möglichkeit, einzelne Kinder und dessen bevorzugte Spielpartner zu beobachten, das Spiel zu begleiten und – falls nötig – helfend, fördernd und vermittelnd einzugreifen. Zum Beispiel kann das pädagogische Fachpersonal Impulse für Spiele geben und ein Spiel leiten. Angeleitetes Spiel kann für eine konkrete Beobachtung dienen oder auch aus beobachteten Stärken und Schwächen des Kindes entstehen (z. B. wurde beobachtet, dass ein Kind gerne baut, aber die Farben noch nicht verinnerlicht hat – dadurch könnte ein Kind aufgefordert werden gemeinsam mit dem pädagogischen Personal etwas zu bauen. Dabei werden die bunten Bauklötze zuerst sortiert und dann beim Bauen immer wieder sprachlich benannt z. B. gibst du mir bitte noch einen gelben Bauklotz)

Im Kindergartenalltag der offenen Arbeit bilden sich weiterhin ständig Interessens- und Kleingruppen. Diese können durch zufällig aufeinandergetroffene Kinder entstehen (z. B. Kinder, die mit dem gleichen Material spielen möchten) oder aber auch aus fest entstandenen Freundschaften.

Kleingruppen entstehen in unserer Kita auch z. B. bei Geburtstagsfeiern. Das jeweilige Geburtstagskind darf hier entscheiden, welche Kinder es dazu einlädt, seinen Geburtstag zu feiern.

Interessengruppen können in allen Funktionsräumen entstehen, z. B. eine Kleingruppe mit einem gemeinsamen Ziel entsteht im Atelier (z. B. wir möchten gemeinsam in den nächsten Tagen eine große Marmelbahn aus Klopapierrollen bauen).

Weiterhin gibt das pädagogische Personal mehrfach die Möglichkeit, sich nach Interesse an Aktivitäten anzuschließen (z. B. beim Tisch decken, beim Backen, bei einer Bilderbuchbetrachtung, beim wöchentlichen Einkauf, bei Gartenaktionen, bei Experimenten und vieles mehr)

1.4 Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen

Das Kind steht in seiner Einzigartigkeit im Mittelpunkt. Wir machen es uns zur Aufgabe, das Kind als Persönlichkeit ernst zu nehmen, es anzunehmen mit allen Stärken und Schwächen und es sensibel in seiner Entwicklung zu begleiten. Stets den aktuellen Entwicklungsstand im Blick, setzen wir an, dem Kind zu helfen, Stärken auszubauen und Schwächen zu minimieren. Hierbei „nutzen“ wir die natürliche kindliche Neugierde, Freude am Ausprobieren, Experimentieren und Entdecken. Im Bewusstsein der Schnelllebigkeit und Leistungserwartung unserer Zeit nehmen wir uns bewusst Zeit für die Kinder und versuchen, eine Lernatmosphäre zu schaffen, in der sie sich sicher und geborgen fühlen. Wo einem Kind „etwas zugetraut“ wird, es selbstbestimmt und mitverantwortlich agieren kann, wird es Vertrauen in sich und seine Fähigkeiten entwickeln. Denn Lernmotivation und Effizienz von Lernprozessen sind eng mit einer liebevoll gestalteten Umgebung, in der sich Kinder wohl fühlen, verbunden. Im täglichen kreativen Spiel und der Gemeinschaft mit anderen Kindern wird kommuniziert, werden Freundschaften geschlossen, Konflikte gelöst und Erfahrungen gesammelt. Wir sehen es als unsere Aufgabe als Begleiter, Unterstützer und Berater in der Beobachtung des kindlichen Verhaltens Angebote für weitere Lern- und Bildungsprozesse zu erarbeiten.

1.5. Raumkonzept

Unsere Räume sind Orte, an denen Kinder lernen und forschen können. Dabei ist es unser Ziel den Kindern einen Ort der Lebensfreude und des Abenteuers zu bieten, an dem sie Futter für ihre Neugier finden, Gelegenheiten bekommen, ihren Mut zu erproben sowie auf Erwachsene treffen, die Zeit für sie haben.

Folgende Funktionsräume können die Kinder während der Freispielzeit wählen und sind unter folgenden Merkmalen eingerichtet:

- Die Räume sind übersichtlich und für und mit den Kindern nachvollziehbar geordnet.
- Die vorhandenen Materialien sind dem Thema des Bildungsraumes eindeutig zugeordnet.
- Die Materialien sind für die Kinder gut sichtbar und offen präsentiert.
- Die Materialien sind für die Kinder jederzeit greifbar und damit zugänglich.
- Die Menge an vorhandenem Material ist den jeweiligen Raumgrößen angepasst.

1.5.1 Bau und Konstruktionszimmer

In diesem Raum finden die Kinder Kisten und Körbe vor, die u.a. mit Naturmaterialien, verschiedenen Bausteinen, Fahrzeugen, Schienen und Spielfiguren gefüllt sind. Hieraus lassen die Kinder immer wieder neue großräumige Bauwerke und Landschaften entstehen. Diese Auswahl an vielfältigen Materialien im Raum ermöglicht es, dass die Kinder spielerisch z. B. mathematische Zusammenhänge und eigenes Vorstellungsvermögen von Zahlen, Körpern und Formen entwickeln. Daneben können sie die Eigenschaften von Objekten beim Bauen erforschen sowie ihre Konzentrationsfähigkeit und ihr Verhandlungsgeschick mit anderen Kindern ausprobieren und erweitern. Unsere Kinder sollen die Möglichkeit haben, eigene Ideen zu entwickeln und diese auch kreativ umsetzen können.

Im Raum befindet sich auch eine Podestlandschaft, welche zum Bauen auf erhöhter Ebene einlädt. An der Wand befindet sich ein großer Spiegel, wodurch die Kinder ihre Bauwerke aus anderen Blickwinkeln betrachten und wahrnehmen können. Ein Tisch bietet Platz für Tischspiele, aber auch dafür ihn für Bauwerke einzubeziehen.

1.5.2 Labor und Forscherraum

Ein Raum, in dem Kinder ihren Forschungsinteressen nachgehen können und ruhige Arbeiten wie das Bauen mit echten kleinen Ziegelsteinen oder den Umgang mit der Lupe erforschen können.

- Das Schütten mit Sand (Mengenverhältnisse kennenlernen)
- Das Abwiegen von Linsen
- Das Sortieren von Bohnen
- Oder ganz einfach etwas unter die Lupe nehmen

Diese Fülle von Möglichkeiten regt die Kinder zum selbständigen Ausprobieren und Erforschen an

1.5.3 Rollenspielzimmer

Das Rollenspielzimmer wird regelmäßig verändert. Dies geschieht jedoch durch vorherige Planung der Kinder gemeinsam mit einer Fachkraft. Derzeit befinden sich dort z. B. ein Verkaufsstand, eine Kinderküche mit Tisch und Stühlen, 2 Kinder-Ohrensessel sowie ein Bücherregal. In diesem Zimmer können bis zu vier Kinder nach eigenem Interesse spielen, in Rollen schlüpfen oder einfach nur gemütlich ein Bilderbuch betrachten.

1.5.4 Atelier

Unser Atelier ist bewusst durch alte Tische, Stühle, Regale eingerichtet – denn hier dürfen die Kinder mit unterschiedlichsten Kreativmaterial arbeiten und diese natürlich ausprobieren.

Zwei Tische auf unterschiedlichen Arbeitshöhen können von den Kindern für sämtliche Kreativarbeiten genutzt werden. Eine Riesenmalwand bietet Platz für großflächiges Malen im Stehen. Damit die Kinder in diesem Raum auch aktiv und kreativ werden können, ist es uns wichtig, dass den Kindern verschiedenste Materialien zugänglich gemacht werden. So können sich die Kinder selbst an z. B. Fingerfarben, Pinseln, Wassermalfarben, Bastelpapier, Scheren, Kleber, Stanzern, Stempeln, Bastelmaterial, Naturmaterialien uvm. bedienen. Ein Ampelsystem regelt kindgerecht und leicht verständlich die Verwendung und das Nehmen der Materialien (grün = die Kinder dürfen ohne Fragen die Materialien verwenden / orange = bitte vorher fragen) So ist auch wertvolleres Material den Kindern gut zugänglich, ohne verschwenderisch damit umzugehen. Letztlich befinden sich in der Kreativwerkstatt 3 Matschbecken, welche mit verschiedensten Materialien befüllt werden können (z. B. Sand / Rasierschaum / Wasser usw.).

1.5.5 Turnhalle

Die Turnhalle bietet durch viel Platz und einer Vielzahl an Materialien, die Möglichkeit sich auszutoben. Durch eine begrenzte Anzahl an Kindern, welche in einem zeitlichen Rhythmus gewechselt werden, bieten wir allen Kindern die Chancengleichheit, die Turnhalle täglich zu nutzen. Verschiedenste Turnmaterialien (z. B. eine eigene Hüpfburg, verschiedene Bälle, Seile, Tücher etc. oder auch Bewegungsbausteine, Kinderkastenwagen, Weichbodenmatte) lädt die Kinder zu unterschiedlichen Bewegungsabläufen sowie zur phantasievollen Bewegung ein. Aber auch eine eigene Kletterwand oder Fahrzeuge stehen den Kindern zur Förderung und Stärkung der motorischen Fertig- und Fähigkeiten zur Verfügung.

Da in der offenen Arbeit die Selbstständigkeit und -tätigkeit der Kinder im Mittelpunkt stehen, können sie ihren Wünschen, Ideen und Vorlieben nachgehen und sich hier frei entfalten. Das pädagogische Personal nimmt Bedürfnisse und Interessen der Kinder wahr, begleitet die kindlichen Spielprozesse und bringt bei Bedarf von außen Impulse und Ideen ein.



1.5.6 Bistro

Im Kinderbistro gibt es täglich ein abwechslungsreiches und gesundes Frühstückbuffet, welches von einigen Kindern selbst hergerichtet wird. Während der Freispielzeit kann das Kinderbistro besucht und dort gefrühstückt werden.

Es befinden sich darin zwei Tische für 15 Kindergartenkinder sowie eine Küchenzeile, die durch das Ausziehen von Podesten von den Kindern mitbenutzt werden kann. Ein Tisch außerhalb des Kinderbistros dient als „5-Sterne-Restaurant“. Hier dürfen 5 Kinder alleine an einem besonders gedeckten Tisch (z. B. mit goldenen Tellern, Servietten, etc.) zu Mittag essen.

1.5.7 Kinderbad

Neben den Kindertoiletten und dem Wickelbereich befindet sich im Kinderbad ein Wasserbecken in drei unterschiedlichen Höhen. Hierdurch können sich die Kinder an die für sie perfekte Höhe stellen und ihre Hände waschen. Das Kinderbad eignet sich perfekt für Bildung und Erfahrungen im taktilen Bereich. Die Wasserbecken dienen als Einladung für verschiedenste taktile Erfahrungen (Wassermatschen, Rasierschaum, Wasserläufe beobachten, uvm.) aber auch für bewusste Körperhygiene.

1.5.8 Halle

Zentraler Ausgangspunkt für all unsere Räumlichkeiten ist eine große Halle. Diese kann im Alltag für Bewegung und Angebote einbezogen werden und dient als Flur- und Garderobenbereich.

1.5.9 Kinderkrippe

Die Kinderkrippe verfügt über einen eigenen Garderobenbereich. Dort findet jedes Kind seinen eigenen Platz, welcher liebevoll mit seinem eigenen Foto gestaltet ist. Im Flurbereich befindet sich ebenfalls ein Gummistiefelbaum sowie eine Infowand, an welcher Eltern immer aktuelle Informationen entnehmen können.

An den Garderobenbereich gliedert sich eine weitere offene Räumlichkeit an, welche mit einzelnen Kindern oder mit Kleingruppen für künstlerisch-kreative Aktivitäten genutzt wird.

An den Garderobenbereich schließt sich zudem auch ein eigener Wickelraum an, welcher mit einem Fenster zum Gruppenraum ausgestattet ist. Im Aktionsraum verbringen die Krippenkinder den größten Teil der Zeit. Dort befindet sich eine Küchenzeile, ein Bereich mit zwei Tischen, eine Höhle sowie zwei Aktionsteppiche. Der Ruheraum befindet sich zwischen dem Wickel- und Aktionsraum.

Des Weiteren nutzen wir einmal wöchentlich im Kindergartenbereich die Turnhalle.

Im Außenbereich befindet sich für die Krippenkinder ein abgetrennter Teilbereich des Gartens. Hier haben die Kinder die Möglichkeit Bergsteiger oder Sandburgbaumeister zu werden sowie zu Rutschen oder sich mit den zur Verfügung stehenden Spielmaterialien wie Hüpftiere, Bagger oder Bobby Cars zu beschäftigen. Auch ein kleines Häuschen dient als Spielort für die Krippenkinder.

1.5.9 Garten

Der Gartenbereich der gesamten Kindertagesstätte umschließt das gesamte Kindergartengebäude und bietet daher eine Vielzahl an Bewegungs- und Spielmöglichkeiten. Im vorderen Gartenbereich befindet sich ein Sandkasten, ein Kletterrondell, eine Kletterburg, eine Hängematte, eine Vogelneuschaukel sowie ein Häuschen, welches mit Baumaterialien zum kreativen Bauen einlädt.

Im hinteren Gartenbereich befinden sich Kletterstangen, zwei Kinderschaukeln, zwei offene Spielhäuser sowie ein Wasser-Matschbereich mit Erde. Im Garten stehen den Kindern auch verschiedene Fahrzeuge wie z. B. Dreirad, Laufrad, Tretraktor, etc. zum Spielen zur Verfügung.



1.6 Partizipation

Die Umsetzung von Partizipation in unserer Kindertagesstätte beruht auf Grund- und Kinderrechte. Für unsere Kindertagesstätte bedeutet Partizipation, dass Meinungen von Kindern ernstgenommen werden und Kinder altersentsprechend in Entscheidungen und Abläufe der Kindertagesstätte einbezogen werden. Grundvoraussetzung für Partizipation ist die eigene Haltung. Im Team setzen wir uns deshalb immer wieder mit unserer Haltung auseinander und reflektieren diese. Wir sind davon überzeugt, dass Kinder eigenständige Persönlichkeiten sind und vertrauen dem kindlichen Entwicklungsdrang. Ein respektvoller Umgang auf allen Ebenen ist für uns der Grundstein für Partizipation. Partizipation erfolgt auf verschiedenen Ebenen (z. B. Selbstbestimmung, Mitbestimmung) und zeigt sich in unserem Alltag konkret wie folgt:

- Die Kinder entscheiden selbst z. B. ob, wann und wie viel sie frühstücken – sie lernen dadurch ihr Hungergefühl kennen und damit umzugehen
- Grundbedürfnisse des Kindes gehen vor (z. B. wenn ein Kind bereits vor dem Mittagessen müde ist, darf es sich schlafen legen oder ausruhen und im Anschluss essen)
- Die Kinder entscheiden, in welchem Raum, mit welchen Kindern, mit welchem Spielmaterial und wie lange sie spielen
- Regeln werden gemeinsam festgelegt (hier können die Kinder auch Regeln in Frage stellen und neue Regeln gemeinsam festlegen)
- Kinder werden z. B. in Anschaffungen einbezogen (z. B. welches Spielmaterial wird benötigt, gemeinsames Aussuchen neuer Spielmaterialien, Einführung von neuem Spielmaterial)
- Ein Teil unserer jährlichen Elternbefragung richtet sich direkt an die Kinder und soll von diesen beantwortet werden (z. B. Wo spielst du am liebsten? Welches Zimmer gefällt dir am besten? Was fehlt dir im Kindergarten? Mit was würdest du gerne spielen? uvm.)

Des Weiteren werden Eltern z. B. durch Elternbefragungen, gemeinsamen Aktionen, Elternabende, Elterngespräche, Feste und Feiern etc. in unserer Kindertagesstätte beteiligt. Ebenso bereichert der Elternbeirat durch regelmäßigen Austausch und Impulsen unseren Kindertagesstättenalltag.

1.7 Interkulturelle Pädagogik

Als evangelische Kindertageseinrichtung basiert unser tägliches Miteinander auf den Grundlagen des christlichen Glaubens. Wir pflegen das gemeinsame Gebet, singen christliche Lieder, feiern Gottesdienste des Jahreslaufes, erzählen biblische Geschichten aus der Erlebniswelt der Kinder. Unser Anliegen ist es, die Kinder für die Wunder der Schöpfung Gottes, die es zu behüten und zu bewahren gilt, zu sensibilisieren.

In unserer Kindertagesstätte werden Kinder aus verschiedenen Nationen und Glaubensrichtungen betreut. Wir vermitteln den Kindern, dass „Anderssein“ als Bereicherung, als Chance zum Lernen und als Selbstverständlichkeit im täglichen Umgang miteinander erlebt wird.

Aufgeschlossen und offen für andere Kulturen und Bräuche ist es uns wichtig, Distanz gegenüber „dem Fremden“ abzubauen, kulturelle Unterschiede wertschätzen zu lernen und als Bereicherung wahrzunehmen, um ein harmonisches Miteinander zu schaffen.

1.8 Inklusion

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan sieht die individuellen Unterschiede der Kinder als Chance und Bereicherung. Auftrag aller Bildungseinrichtungen ist es, jedem Kind gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten zu ermöglichen.

Treten Eltern mit dem Wunsch der Aufnahme an uns heran, erörtern wir intensiv vorab, ob den besonderen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann. Jedes Kind wird dabei mit seinen individuellen Bedürfnissen wahrgenommen und unsere Rahmenbedingungen für einen individuellen Bildungs- und Betreuungsbedarf – nach Möglichkeit - verändert.

Können wir als Kita – Team der individuellen Anfrage mit angemessener Verantwortung entgegenkommen, steht einer Aufnahme in unsere Einrichtung nichts im Weg. Bereits in unserer Einrichtung gemachte Erfahrungen zeigen uns, dass gelebte Inklusion eine Bereicherung für alle Kinder, Erzieher und Eltern ist. Kinder erleben unvoreingenommene Begegnungen sowie ein Selbstverständnis dafür, dass jeder Mensch anders und wertvoll ist.

Nach der Aufnahme ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern sowie weiteren Fachdiensten notwendig und sinnvoll. Gemeinsam mit Fachdiensten (z. B. Frühförderung) können z. B. Förderpläne erstellt werden, gemeinsame Beratungsgespräche sowie ein fachlicher Austausch stattfinden.

Das Wohl jedes Kindes sowie des pädagogischen Personals steht an oberster Stelle. Stellen wir fest, dass die Betreuung (z. B. aufgrund begrenzter Personalkapazität oder weiteren Auffälligkeiten) nicht weiter verantwortet werden kann, werden wir das Gespräch mit Eltern suchen und gemeinsam neue und weitere Wege suchen. Dies können Veränderungen unserer Rahmenbedingungen, eine engere Zusammenarbeit mit Fachdiensten, jedoch auch die Empfehlung einer anderen Bildungseinrichtung sein

1.9 Geschlechtsbewusste Pädagogik

Spätestens seit PISA (Programme for International Student Assessment - Programm zur internationalen Schülerbewertung) wird Geschlechtszugehörigkeit häufig in Verbindung mit Chancengleichheit genannt.

Geschlechtsbewusste Pädagogik hat nicht zum Ziel, ein bestimmtes Mädchen- oder Jungenbild oder eine geschlechterspezifische Rolle festzulegen (typisch „weiblich“ - typisch „männlich“). Vielmehr geht es darum, die individuellen Interessen von Jungen und Mädchen wahrzunehmen und zu berücksichtigen, Benachteiligungen entgegenzuwirken und Chancengleichheit zu fördern.

Wir ermutigen die Kinder, z. B. in Rollenspielen Geschlechterrollenstereotypen zu überwinden (Mädchen spielen Fußball, Jungen backen Kuchen etc.).

Wichtig dabei ist, dass sich die Kinder wohl fühlen und als Individuen mit Vorlieben und Interessen wahrgenommen werden.

1.10 Umgang mit Konflikten und Fehlern

Kinder begegnen in der Kindertagesstätte täglich – wie auch im späteren Leben – unvermeidlichen Konfliktsituationen (Streit um Spielsachen, Aufräumen etc.). Da häufig auch Erwachsene „überfordert“ mit derartigen Situationen umgehen, ist es sinnvoll, bereits im Kleinkindalter situativ Möglichkeiten der Konfliktlösung zu erlernen. Kindern ist es aufgrund ihres Entwicklungsstandes nicht immer möglich, Konfliktsituationen selbstständig und konstruktiv zu lösen. Gelingt dies nicht, so stehen wir den Kindern beratend bei und versuchen, durch das Anbieten partnerschaftlicher Lösungen für alle Parteien akzeptable Kompromisse „auszuhandeln“. So lernen Kinder frühzeitig, eigene Wünsche konkret zu äußern, Bedürfnisse anderer zu akzeptieren und auch mit Enttäuschungen umzugehen. Das gemeinsame Festlegen von Grenzen z.B. innerhalb der Kinderkonferenz, Regeln und Konsequenzen, die nachvollziehbar und sinnvoll für die Kinder sind, geben Halt und stabilisieren die Persönlichkeit. Was bleiben soll, ist die Erkenntnis: Auch wenn man sich streitet, kann man danach wieder „gut miteinander“ und weiterhin Freund sein. Viele Wege führen zum Ziel und für ein Problem gibt es immer auch mehrere Lösungsmöglichkeiten. Dass dabei auch Fehler passieren, ist unvermeidlich. Wir sehen sie als Chance für die Kinder, denn selbst erkannte Fehler lösen Lernprozesse aus. Fehler nicht als Schwächen wie Inkompetenz oder mangelnde Sorgfalt zu betrachten, sondern als Herausforderung anzunehmen und daraus zu lernen, stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Problemlösung dar.

Wir versuchen, die Kinder zu sensibilisieren, Fehler zu erkennen, eigenständig zu korrigieren und gegebenenfalls Handlungsalternativen zu finden.

Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung



2. Ziele der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

2.1 Personale Kompetenzen

2.1.1. Selbstwahrnehmung

a. Selbstwertgefühl

Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Ein stabiles Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Besitzt ein Kind ein hohes Selbstwertgefühl, fühlt es sich stark, wichtig und geliebt, wird sich mehr zutrauen. Es entsteht, indem man das Kind in seiner Komplexität annimmt und akzeptiert. Unser Ziel ist es, die Kinder spüren zu lassen, dass sie wertgeschätzt werden – ohne dass spezielle Bedingungen daran geknüpft sind. Täglich bieten sich für die Kinder zahlreiche Situationen, in denen sie ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen können. Das Lob für selbstständiges An- und Ausziehen, das selbst zu Ende gebrachte Puzzle oder die fertig beklebte Laterne macht stolz und stärkt das Selbstbewusstsein.

b. Positive Selbstkonzepte

Das Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst. Dieses Kenntnis bezieht sich auf das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit, das Vermögen mit anderen Menschen und den eigenen Gefühlen gut umgehen zu können, die eigene Fitness und die Wahrnehmung seines Aussehens. Wir tragen in unserer Kindertagesstätte dazu bei, die Kinder bei der Entwicklung positiver Selbstkonzepte zu unterstützen. So geben wir z. B. positives „Feedback“ für Leistungen in allen Lernbereichen. Weiterhin ermöglichen wir durch die täglich genutzte Turnhalle sowie den täglich genutzten Garten, eine große Bewegungsmöglichkeit der Kinder.

2.1.2. Motivationale Kompetenzen

Ziel ist es, den Kindern die Möglichkeiten ihres Autonomie- und Kompetenzerlebens, ihrer Selbstwirksamkeit und Selbstregulation zu verdeutlichen.

Um zu explorieren benötigen Kinder eine sichere Bindung zu unserem Fachpersonal. Dies ist Grundvoraussetzung für die eigenständige Erkundung unserer Räumlichkeiten und Spielmaterialien. Wir sind weiterhin der Überzeugung, dass sich motivationale Kompetenzen aus dem Gefühl der Langeweile entwickeln. Dies erfordert jedoch ein gutes pädagogisches Handgeschick sowie die Herausforderung, Langeweile der Kinder auszuhalten, gleichfalls jedoch pädagogische Impulse im Spiel zu setzen. Freispielzeit nimmt daher einen sehr hohen Stellenwert in unserer Einrichtung ein und fördert die motivationalen Kompetenzen unserer Kinder. Während des Freispiels bietet die ansprechende und reduzierte Anordnung von Spielmaterial Futter für die Neugier der Kinder und ermöglicht, freie und eigene Spielideen zu entwickeln und umzusetzen.

Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

- **Autonomieerleben**

Kinder wollen selbstbestimmt handeln. Dabei kommt ihnen ihre hohe Motivation, Neues zu entdecken, zu erleben und sich selbst auszuprobieren zu Gute.

Wir unterstützen die Kinder dabei, sich als eigenständige Personen mit Mitbestimmungsrecht und Entscheidungsfreiheit wahrzunehmen. Wir geben den Kindern möglichst oft Gelegenheit, mitzuentcheiden, was sie selbst tun wollen und wie sie es tun wollen.

Durch das Nutzen von Entscheidungsspielräumen erleben sich Kinder als Verursacher ihrer eigenen Handlungen. Im offenen Betreuungskonzept können die Kinder den Spielort, das Spielmaterial, Spielpartner und die Dauer des Spiels selbst bestimmen. Materialien in allen Räumlichkeiten sind für die Kinder weitestgehend frei zugänglich.

- **Kompetenzerleben**

Um den Kindern deutlich zu machen, dass sie „etwas können“, selbständig in der Lage sind, Arbeiten zu bewältigen, bieten wir ihnen Aufgaben an, die eine Herausforderung darstellen, jedoch ihrem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen. Dies bedeutet in der Freispielzeit, verschiedene Spielmaterialien für Kinder anzubieten. Zum Beispiel befinden sich zum Thema Bauen verschiedenste Materialien für verschiedene

Altersstufen in unserer Einrichtung (wie z. B. Kartons und Schaumstoffbausteine, große Holzbausteine, kleine Holzbausteine, Lego Duplo, Lego bis Legotechnik, uvm.)

In unserer Einrichtung versuchen wir, Kinder so gut und selbstständig wie möglich in den Kindergartenalltag einzubeziehen. So können z. B. die Kinder das tägliche Frühstücksbuffet vorbereiten, Tisch decken, im Garten helfen (z. B. Laub rechen) und haben Zeit, Alltagswunder (z. B. ein Krippenkind erkennt, dass es selbstständig den Wasserhahn auf zu machen kann) zu erkunden.

- **Selbstwirksamkeit**

Unter Selbstwirksamkeit versteht man das Vertrauen in sich selbst, schwierige Aufgaben oder Lebensprobleme aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen und lösen zu können. Selbstwirksamkeit entwickelt sich am besten durch Erfahrungen, die die Kinder machen oder durch Beobachtung des Verhaltens anderer.

Wir achten in diesem Zusammenhang besonders darauf, Kinder mit Aufgaben zu konfrontieren, die ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechen, das heißt, Aufgaben, die herausfordern, jedoch nicht überfordern. Auch ob pädagogische Fachkräfte in schwierigen, für sie neuen Situationen, Selbstvertrauen zeigen und die Schwierigkeiten konkret benennen, spielt eine wichtige Rolle.

Selbstwirksamkeit können Kinder dann am besten entwickeln, wenn auf bestimmte Verhaltensweisen vorhersehbare Konsequenzen folgen. Wir achten darauf, dass – auch für die Kinder als sinnvoll nachvollziehbare - Regeln bekannt sind und eingehalten werden.

Selbstwirksamkeit erfahren bedeutet für unsere pädagogische Umsetzung zum Beispiel auch, dass Kinder ohne vorgefertigte Schablonen und ohne gezielte Anleitung, frei basteln und kreativ werden können.



Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

• Selbstregulation

Unter Selbstregulation versteht man, dass ein Kind sein Verhalten selbst beobachtet, bewertet und reguliert.

Die eigene Einschätzung, ob es nach seinem Maßstab erfolgreich war oder nicht, wird sein weiteres Verhalten daraufhin beeinflussen und steuern. Wir unterstützen die Kinder z. B. indem wir darauf achten, dass sie sich angemessene Gütemaßstäbe setzen und durch Verbalisieren und Kommentieren von Problemlösungsprozessen.

Kinder sollen in unserer Einrichtung erlernen eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und zu erkennen; z. B. Krippenkinder dürfen auch während des Freispiels sich schlafen legen oder ausruhen, wenn sie müde sind.

2.1.3. Kognitive Kompetenzen

a. Differenzierte Wahrnehmung

Ausgehend von der Erkenntnis, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für die Entwicklung kognitiver Kompetenzen gelegt wird, tragen wir als Kindertagesstätte dazu bei, die differenzierte Wahrnehmung, die Denkfähigkeit, das Gedächtnis, die Fähigkeit, Probleme zu lösen aber auch die Phantasie und Kreativität zu fördern.

Der Erwerb kognitiver Kompetenzen setzt das Lernen mit allen Sinnen voraus. Seine Umwelt durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen wahrzunehmen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Wir bieten den Kindern vielfältige sinnliche Erfahrungsmöglichkeiten.

So lernen Kinder z. B. in der Bewegungserziehung ihren Körper zu spüren, bei der musischen Erziehung das Gehör für verschiedene Tonhöhen zu sensibilisieren oder Dinge durch genaues Hinschauen nach verschiedenen Kriterien wie Größe, Gewicht, Farbe etc. zu unterscheiden. Wahrnehmungsspiele finden also im gesamten Kindertagesstättenalltag statt. Krippenkinder machen taktile Erfahrungen wie z. B. wie fühlt sich Seife auf der Haut an oder wir schließen im Wald unsere Augen und lauschen den Naturgeräuschen (z. B. Wind, Vogelgezwitscher, etc.)

Wir unterstützen die Kinder, indem wir ihre Eigenaktivität zulassen, sie in Gesprächen anregen, zu beobachten, zu untersuchen, nachzufragen und zu beschreiben.

Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

b. Denkfähigkeit

Kindliches Denken wird erst im Laufe der Zeit immer komplexer. Im Krippen- und Kindergartenalter befindet es sich in der voroperatorischen, anschaulichen Phase. Diese ist gekennzeichnet durch unangemessene Verallgemeinerungen, Egozentrismus (Betrachtung ausschließlich aus der eigenen Sichtweise, noch mangelndes Vermögen, sich in andere hineinzusetzen) und die Zentrierung auf einen oder wenige Aspekte. Wir unterstützen die Kinder dabei, Begriffe zu benennen (im Rahmen von Experimenten) oder ermuntern die Kinder, Vermutungen über das (voraussichtliche) Verhalten von Dingen oder Personen zu äußern (Was passiert z. B., wenn ich jemandem etwas wegnehme?), so dass die Kinder lernen, Hypothesen aufzustellen. Weiterhin unterstützen wir die Kinder beim Bilden von Oberbegriffen (z. B. Fahrzeuge, Kleidung), Unterscheidungen (hoch – tief) zu treffen, Mengenvergleiche und Relationen zu bilden. Besonders das Einbeziehen in alltägliche Verrichtungen (wie Abwiegen und Zählen beim Kochen, Gartenarbeit), Begleitung bei Einkäufen etc. trägt direkt dazu bei, kognitive Fähigkeiten auszubilden und zu fördern. In unserem Kita-Alltag und in unseren Funktionsräumen können hierzu z. B. folgende Fragen aufkommen: Was passiert wenn ich alle Linsen in die rechte Seite der Waagschale schüttele? Was passiert, wenn ich die Farben gelb und blau vermische? Wie schwer ist meine Tasche beim Einkauf und wie schwer ist die Tasche meines Freundes, die den Inhalt von z. B. zwei Stückchen Butter hat? Welcher Turm ist höher und mit welchem Material kann ich einen höheren Turm bauen?

c. Gedächtnis

Kinder im Vorschulalter verfügen über eine gute Wiedererkennungsfähigkeit. Auch das Ortsgedächtnis ist bereits gut ausgebildet. Die Reproduktionsfähigkeit jedoch ist noch wenig ausgeprägt. Das liegt einerseits an einem mangelnden Sprachschatz (was nicht beschreibbar ist, ist auch nicht mehr abrufbar) und andererseits daran, dass das gezielte Abrufen von Informationen erst erlernt werden muss (Gedächtnissuchstrategien).

In unserer Kindertagesstätte geben wir den Kindern vielfältig Gelegenheit, ihr Gedächtnis zu schulen und zu üben, z. B. durch das Nacherzählen bzw. Nachspielen von Geschichten, Erlernen von Liedern und Gedichten oder durch geeignete Spiele, wie z. B. Memory, Kartenspiele. Darüber hinaus erwerben Kinder spielerisch altersgemäße Kenntnisse über z. B. Farben, Zahlen, Begriffe oder für sie bedeutsame Symbole, z. B. Verkehrszeichen.



Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

d. Problemlösefähigkeit

Wir unterstützen die Kinder bei der Analyse unterschiedlichster Probleme:

- Denkaufgaben
- Fragestellungen bei Experimenten
- soziale Konflikte etc.
- beim Entwickeln verschiedener Lösungsansätze

Wir helfen dabei, diese gegeneinander abzuwägen, sich für eine Lösungsmöglichkeit zu entscheiden, diese zu realisieren und bei der Erfolgskontrolle. „Learning by doing“ ist hierbei unsere Devise. Das heißt, wir geben keine „schnellen“ Lösungen vor, vielmehr ermuntern wir die Kinder, über das Problem nachzudenken, verschiedene Lösungsmöglichkeiten auszuprobieren, selbstständig zu handeln. Dabei Fehler zu machen, gehört zum Lernprozess und wird weder als Inkompetenz noch als Schwäche ausgelegt. Dies kann zum Beispiel Teil der Anziehsituation sein (das Kind zieht sich alleine an. Durch Versuch und Irrtum dreht das Kind z. B. die Jacke mehrfach und versucht diese anzuziehen) oder Teil der Essenssituation (z. B. das Kind möchte sein Schnitzel selbst schneiden – Was benötigt das Kind dafür? Wie nimmt es das Messer richtig in die Hand, damit es am besten schneiden kann?)

e. Phantasie und Kreativität

Vom Traum zur Wirklichkeit.

Phantasie und Kreativität versetzen uns in die Lage, Neues zu suchen, zu entdecken und zu schaffen. In der Phantasie entsteht das virtuelle Bild, die Kreativität ermöglicht es, unsere Vorstellung/Idee zu realisieren (verbalisieren, visualisieren). Kreativität und Entdeckerfreude sind bei Kindern besonders ausgeprägt.

Wir unterstützen die Kinder dabei, im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich neue Wege zu beschreiten, phantasievoll und schöpferisch zu sein. Hierfür schaffen wir z. B. Momente der Stille durch Entspannungsreisen, Kinder machen sich im Atelier mit verschiedensten Materialien vertraut oder geben ihnen Raum und Zeit zum Experimentieren und Gestalten in unserem Forscherlabor, im Bauzimmer oder auch in der Natur.

2.1.4 Physische Kompetenzen

Wir unterstützen die Kinder dabei, Verantwortung für ihre Gesundheit sowie körperliches Wohlbefinden zu tragen. Dabei vermitteln wir den Kindern grundlegende Hygienemaßnahmen sowie eine positive Einstellung zu einer ausgewogenen und gesunden Ernährungsweise.

Wir bieten den Kindern Gelegenheit, ihren Körper kennen zu lernen, ihre Grob- und Feinmotorik zu trainieren, Körperbeherrschung und Geschicklichkeit auszubilden und körperliche Fitness zu entwickeln. Dies beginnt bereits im Krippenbereich durch einen besonderen Bedarf an Nähe und Körperkontakt (z. B. durch die Berührung beim Trösten, Anziehen, Wickeln wird Nähe zugelassen und das Kind bekommt ein Gespür für den eigenen Körper. Wie fühlt es sich an, wenn ich gestreichelt werde? Ist es angenehm? Wo kitzelt es mich vielleicht?) Weiterhin gibt es ein breites Angebot für grob- und feinmotorische Übungsmöglichkeiten, z. B. beim Schneiden, Basteln, Turnen. Die Kinder werden bereits im Kindergarten damit konfrontiert, dass man sich verschiedenen geistig oder körperlich anstrengen muss, um sein Ziel zu erreichen. Dies können Kinder z. B. auch durch verschiedene Materialanordnungen erfahren wie z. B. Wie groß bin ich? Komme ich schon bis an das oberste Regal? Kinder nehmen dabei ihre Körperdimensionen wahr und lernen sie einzuschätzen.

Wir zeigen den Kindern weiterhin, dass auf Anstrengung eine Phase der Entspannung folgen sollte. So lernen die Kinder frühzeitig, Stresssituationen erfolgreich zu bewältigen.

2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

2.2.1. Soziale Kompetenzen

a. Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern

Wir unterstützen die Kinder dabei, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, die auf Sympathie und gegenseitigem Respekt begründet sind. Wir begegnen den Kindern offen und wertschätzend, helfen „Neuen“ bei der Integration in die Gemeinschaft und fördern Wertschätzung und Offenheit durch tägliches Erleben von Situationen und Gesprächen über soziales Verhalten. So können wir z. B. größere Kinder um Hilfe bitten (z. B. kannst du mir bitte helfen, die jüngeren Kinder mit anzuziehen) Auch bei gemeinsamen und altersübergreifenden Aktionen bauen Kinder Beziehungen zu verschiedensten Kindern auf. Das offene Betreuungskonzept bietet Kindern zudem die Möglichkeit ihren Bezugserzieher selbst zu finden.



Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

b. Empathie und Perspektivenübernahme

Wir unterstützen die Kinder dabei, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in ihre Mitmenschen einzufühlen, auf sie einzugehen, sich ein Bild von ihren Beweggründen zu machen und ihre spezielle Handlungsweise nachzuvollziehen. Zugleich vermitteln wir den Kindern, sich nicht ausschließlich auf ihre Eindrücke zu verlassen, sondern auch das Gespräch mit dem anderen zu suchen.

Besonders Konfliktsituationen im Kindergartenalltag bieten die Möglichkeit, Empathie zu entwickeln. Besonders wenn außenstehende, nicht selbst am Konflikt beteiligte, Kinder über ihr Empfinden der erlebten Situation, nach ihrer Meinung über die Ursachen des Konflikts oder die Beweggründe der Beteiligten gefragt werden. Besonders im Rollenspiel gelingt es Kindern, sich in andere hineinzuversetzen und ihr Verhalten besser zu begreifen.

Beim gemeinsamen Aufräumen erlernen Kinder z. B. dass durch gemeinsame Hilfe das Zimmer schneller aufgeräumt ist. Bei einem Streit z. B. um einen Tretraktor kann dies gemeinsam geklärt und in Sprache gefasst werden (z. B. du möchtest im Moment nicht das Fahrzeug tauschen, weil du selber gerne fahren möchtest. Aber dein Freund ist jetzt traurig, weil er nicht damit fahren kann. Warst du auch schon einmal traurig, weil du den Traktor nicht fahren konntest?. Siehst du – vielleicht tauscht du später einfach mal und machst damit deinen Freund eine Freude)

c. Kommunikationsfähigkeit

Wir fördern in unserer Kindertagesstätte die kommunikative Kompetenz der Kinder. Dabei lernen Kinder sowohl was die verbale (sprachliche) als auch die nonverbale (Gestik, Mimik) Kommunikation betrifft, sich adäquat auszudrücken.

Wir vermitteln dabei, dass es ebenso wichtig ist, andere Kinder ausreden zu lassen, richtig zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen.

Wir bauen auf die kindliche Freude am Sprechen für die Erweiterung der sprachlichen Fähigkeiten und geben den Kindern vielfältige Möglichkeiten für Gespräche: Kommunikation und Sprache findet in allen Alltagssituationen statt. z. B. erzählen die Kinder beim Frühstück von Erlebnissen des Wochenendes oder am Maltisch werden unter den Kindern kleine Geheimnisse preisgegeben. Das Rollenspielzimmer dürfen 4 Kinder ohne ständige Aufsicht einer pädagogischen Fachkraft nutzen. Hierbei wird oft beobachtet, dass Kinder in Rollen schlüpfen und hier mit Sprache spielen. (z. B. verstellt ein Kind die Stimme und spricht als strenger Opa)

d. Kooperationsfähigkeit

Im Alltag bieten sich vielfältige Möglichkeiten der „Zusammenarbeit“. Kinder lernen bei gemeinsam durchgeführten Aktivitäten, z. B. beim Kochen, Aufräumen, Ausgestalten von Festen etc. sich mit anderen Kindern abzusprechen, gemeinsam etwas zu planen, dieses koordiniert durchzuführen und anschließend über ihre Erfahrungen zu sprechen. Kooperationsfähigkeit nimmt weiterhin einen großen Teil im Vorschulprogramm ein. Hier lernen die Kinder z. B. bei dem Bau einer Eierflugmaschine die Zusammenarbeit in einem Kleinteam.

2.2.2 Werte- und Orientierungskompetenz

a. Christliche Grundsätze

Die MitarbeiterInnen sind getaufte Christen, die ihren Glauben in ihre Arbeit mit einbringen. Gott ist für sie der Schöpfer der ganzen Welt. Dies wird vor allem in der Herbstzeit mit dem Erntedankfest den Kindern deutlich vermittelt. Hier werden die Kinder zum Loben und Danken für Gottes Schöpfung geführt.

Aber auch die Menschwerdung in Jesus Christus ist ein wichtiges Thema. So wird Gottes Liebe zu uns Menschen in der Advents- und Weihnachtszeit durch das Erzählen der Weihnachtsgeschichte und das Singen von Advents- und Weihnachtsliedern herausgehoben. In der Osterzeit geschieht dies durch die Verdeutlichung der Passionsgeschichte.

Es wird herausgestellt, dass wir Menschen von Gott durch seine Liebe getragen sind und er uns seine Hand hinhält in Zeiten, in denen es uns gut geht und wir ihm nach sind, aber auch wenn es uns nicht so gut geht, Gott fern sind oder uns von ihm abgewendet haben. Diese Liebe Gottes versuchen wir den Kindern verständlich zu machen. Es ist uns wichtig, den Kindern zu verdeutlichen, dass wir von dieser Liebe leben und sie deshalb an andere weitergeben wollen.

Im Miteinander zwischen Groß und Klein, zwischen Kindern untereinander und zwischen Kindern und Erwachsenen soll dies sichtbar werden.

b. Werthaltungen

Bereits in der frühen Kindheitsphase nehmen Kinder Werte und Normen auf, die ihr weiteres Leben entscheidend beeinflussen und prägen können. Kinder haben ein Urbedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit, weshalb sie die Werte von Bezugspersonen übernehmen und zu ihren eigenen machen. Wir leben den Kindern christliche und andere verfassungskonforme Werte vor, vermitteln diese und überlegen gemeinsam, welchen Einfluss diese auf das eigene Verhalten und Zusammenleben haben. Werte wie Achtung, Respekt, Toleranz, Vertrauen werden durch das Team innerhalb der Kindertagesstätte vorgelebt. Diese spiegeln sich im Umgang zwischen Kollegen und auch zu den Kindern wider. Es ist uns wichtig, dass sich Kinder und Mitarbeiter angenommen, wertgeschätzt und wertvoll fühlen.

c. Moralische Urteilsbildung

Bei der Konfrontation mit anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften greifen wir ethische (Streit-)Fragen auf, ermuntern die Kinder darüber nachzudenken, Fragen zu stellen und selbst dazu Stellung zu beziehen. Durch passende altersgerechte Geschichten ermutigen wir die Kinder dazu, zu hinterfragen und über ihre Gedanken zu sprechen. Empathiefähigkeit erfordert eine warmherzige und liebevolle Beziehung zu dem einzelnen Kind sowie eine gute Vorbildfunktion des Personals. Wenn Erwachsene z. B. Hilfsbereitschaft und Mitgefühl zeigen, kann das Kind dies durch Lernen am Modell verinnerlichen.



Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

d. Unvoreingenommenheit

Im Zuge der Globalisierung ist es unerlässlich, dass Kinder Menschen mit anderer Kultur, anderen Sitten und Wertvorstellungen offen und unvoreingenommen begegnen. Wir unterstützen das Interesse der Kinder für andere Kulturkreise und vermitteln ihnen, dass es wichtig ist, auf den anderen mit Wertschätzung zuzugehen.

e. Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit

Jedes Kind hat ein Anrecht darauf, in seiner Einzigartigkeit wahr- und angenommen zu werden. Die Kinder lernen einerseits, dass sie dieses Recht für sich beanspruchen dürfen und andererseits es anderen – gleich welchen Alters, Geschlecht, Herkunft – zu gewähren.

f. Solidarität

Die Kinder lernen im Kindergartenalltag Zusammenhalt und wie wichtig es ist, sich füreinander einzusetzen.

Bei vielen gemeinsamen Unternehmungen wie z. B. Waldtagen, Ausflügen, Geburtstagsfeiern wächst das „Wir-Gefühl“ untereinander. Das heißt natürlich auch, dass wir Verständnis zeigen sowie ernst nehmen, wenn Kinder ihre Wünsche und Vorstellungen zur Sprache bringen.

2.2.3. Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

• Verantwortung für sich selbst

Wir unterstützen die Kinder beim Lernprozess, dass sie selbst für ihr Handeln verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten ändern gegenüber kontrollieren können. Dazu gehört auch, die Konsequenzen für unangemessenes Verhalten tragen zu lernen. Kinder können zum Beispiel in einem gewissen Rahmen selbst entscheiden, was sie in den Garten anziehen. Kinder sollen bei uns Verantwortung für sich selbst erlernen und erhalten dabei Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte (z. B. kann das Fachpersonal sich nach 5 – 10 Minuten im Garten erkundigen, ob es dem Kind kalt ist, und die Körperwärme spüren. Ist dem Kind kalt, kann gemeinsam überlegt werden, wie dies geändert werden kann z. B. doch Handschuhe holen und anziehen.)

• Verantwortung anderen gegenüber

Ein weiteres Ziel unserer pädagogischen Arbeit besteht darin, die Kinder für schwächere, benachteiligte Menschen zu sensibilisieren und sich für sie einzusetzen. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um Bekannte oder Fremde handelt. So übernehmen zum Beispiel unsere Vorschulkinder eine „Patenschaft“ für Krippenkinder, welche in den Kindergarten wechseln. Die Vorschulkinder begleiten und unterstützen die Krippenkinder im Kindergartenalltag und bieten kleine Hilfestellungen z. B. beim Anziehen an.

Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

- **Verantwortung für Umwelt und Natur**

Bei Spaziergängen, Ausflügen oder beim Anlegen eines Beetes in unserem Garten führen wir den Kindern die Wunder der Schöpfung, die Vielfalt und den Artenreichtum der Tier- und Pflanzenwelt vor Augen. Wir erklären den Kindern, dass auch sie im Kleinen für die Bewahrung Sorge tragen können. Durch Experimente und Beobachtungen (z. B. Einsetzen eines Samens und die Beobachtung, was daraus entsteht) sensibilisieren wir die Kinder für die Schönheiten der Natur, machen Zusammenhänge verständlicher und fördern so die Bereitschaft für einen verantwortungsvollen, wertschätzenden Umgang mit der Natur und den Ressourcen der Erde (z. B. Wasser).

Die Schönheiten der Natur erleben die Krippen- und Kindergartenkinder auch bei unserem wöchentlichen Waldtag. Gemeinsam achten wir in unserer Einrichtung auch auf Müllvermeidung und -trennung. Die Krippenkinder sind z. B. sehr selbstständig im Vertragen ihres Mülls. Mit Stolz schmeißen sie ihre eigenen Taschentücher in den Mülleimer und vergewissern sich durch Blickkontakt, ob es denn auch der richtige Mülleimer war.

2.2.4. Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Bereits Kindergartenkinder sollten wissen, dass sie in einer demokratischen Gesellschaft leben. Durch spielerische Wissensvermittlung über staatliche Instanzen (z. B. Besuch der Polizeistation, Schulen, Rathaus) werden Grundkenntnisse über Staat und Gesellschaft vermittelt und das Interesse geweckt. Ein wichtiges Grundprinzip der demokratischen Gesellschaft ist die Fähigkeit, Entscheidungen oder Konfliktlösung auf demokratischem Wege durch das Gespräch, Abstimmung oder Konsensfindung herbeizuführen.

Wir geben den Kindern regelmäßig ein Forum für Mitsprache und Mitgestaltung im Kindergartenalltag, so dass die Kinder frühzeitig verstehen, dass es wichtig ist, Gesprächs- und Abstimmungsregeln zu akzeptieren und einzuhalten. Durch regelmäßige Teilhabe an Entscheidungsprozessen lernen die Kinder einerseits Stellung zu beziehen und die eigene Meinung zu vertreten sowie andererseits die Positionen anderer zu akzeptieren und Kompromisse zu finden.

Im Umkehrschluss bedeutet dies für unser pädagogisches Personal, dass Wünsche und Ideen von Kindern ernstgenommen werden und diese im Kindergartenalltag berücksichtigt werden. Z. B. dürfen die Kinder bei der Erstellung des Frühstücksplans mitwirken.

Selbst Krippenkinder können an Alltagsentscheidungen mitwirken, in dem sie z. B. heute von einer anderen Fachkraft gewickelt werden möchten oder lieber singen möchten, anstatt wie geplant in den Garten zu gehen.



Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

2.3 Lernmethodische Kompetenz

Erwerb lernmethodischer Kompetenz bedeutet, zu lernen, wie man lernt. Sie ist die Basis, um sich bewusst Wissen und Kompetenzen anzueignen als Grundlage für schulisches, lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

Zusammen mit Vorwissen verhilft sie Kindern dazu, beständig ihre Bildung auszubauen, auf den neuesten Stand zu bringen, sowie Unwesentliches und Überflüssiges auszusondern.

Erworbenes Wissen adäquat einsetzen zu können, hängt nicht nur von den Inhalten sondern auch von dem „Wie“ des Erwerbs ab.

Damit Wissenserwerb als Grundlage für Problemlösungen dienen kann, ist es notwendig, dass Kinder mitlernen, in welchen Zusammenhängen Wissen anwendbar, das heißt, auch übertragbar ist. Denn nur wenn Kinder in der Lage sind, dies schlüssig nachzuvollziehen, kann Wissen auch „zum Einsatz“ kommen.

Wir gestalten vorschulische Lernprozesse derart, dass Kinder

- neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert erwerben,
- erworbenes Wissen anwenden und übertragen lernen,
- in die Lage versetzt werden, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren.

Konkret bedeutet das für uns, dass wir die Kinder beim Erwerb lernmethodische Kompetenz unterstützen durch:

- Lerninhalte, die themenbezogen, entwicklungsstandangemessen unter Einbeziehen der Kinder gestaltet werden (z. B. auf Fragen und Anregungen der Kinder eingehen)
- ganzheitliche, praxisnahe Wissensvermittlung mit vielfältigen Materialien, die zum Experimentieren und „selber Entdecken“ einladen (in unseren Funktionsräumen entdecken Kinder überall Material zum experimentieren und ausprobieren)
- Bezugnahme auf das Lebensumfeld des Kindes
- den Einsatz verschiedener Medien zur Unterstützung bei der Wissensvermittlung und zur Vertiefung (z.B. CDs, Bilderbücher, Legematerialien etc.)
- umfangreiche Gespräche, um Zusammenhänge besser nachvollziehen zu können und das Erlernte in einen Kontext zu stellen (z. B. bei der Schatzkartenbesprechung innerhalb der Vorschulpiraten)
- Bewusstmachen und Moderieren von Lernprozessen und infolgedessen auch deren Lernerfolge (z. B. Reflexionsrunde am Ende der Vorschuleinheit – was war heute schwer für dich? Was war ganz einfach für dich?)
- Ermunterung, erworbenes Wissen auch anderen weiterzugeben.

Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

Dass Kinder bewusst erleben und mit anderen darüber nachdenken, dass sie lernen, was sie lernen und wie es erlernt wurde, ist ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zum Erwerb lernmethodischer Kompetenz. Nur wer begreift, dass Lernen Einfluss auf die eigenen Leistungen hat, wird Sinn und Notwendigkeit von Lernübungen verstehen.

2.4 Resilienz

Im Laufe unseres Lebens sehen wir uns immer wieder individuellen, gesellschaftlichen und familiären Veränderungen sowie Belastungen ausgesetzt.

Wie gelingt es Kindern, deren Lebensumstände schwierig sind (z. B. Armut, familiäre Gewalt), die traumatische Ereignisse (z. B. Krankheit, Trennung) zu verarbeiten haben oder Stresssituationen ausgesetzt sind, ihren Problemen zu trotzen und gesund zu bleiben, wohingegen andere bei den gleichen Belastungen eine schlechte Entwicklungsprognose aufweisen?

Sucht man nach Erklärungen zur Terminologie der Resilienz, so stößt man auf Übersetzungen wie z. B. „innere Stärke“ oder „Schutzschirm der Seele“. Eine hohe Widerstandsfähigkeit ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität.

Die Resilienz eines Kindes ist nicht immer gleichbleibend, sondern kann unter verschiedenen Lebensumständen variieren.

Unser Ziel ist es, dass die uns anvertrauten Kinder zu starken, stabilen und selbstbewussten Menschen heranwachsen.

Wir richten unseren Blick auf:

- die personalen Ressourcen (z. B. Stärken der Kinder (unser Bezugserzieheresystem für je 6 bis 8 Kinder ermöglicht die intensive Auseinandersetzung mit Stärken unserer Kinder)
- soziale Ressourcen (z. B. konstruktive Zusammenarbeit mit dem Elternhaus – 2 x jährlich sowie nach Bedarf, findet ein Elterngespräch in unserer Einrichtung statt)

Durch einen wertschätzenden Erziehungsstil, ein fürsorgliches Miteinander und Fördern von positiven Kontakten untereinander schaffen wir ein Klima der Wertschätzung in unserer Einrichtung, welches maßgeblich zu einer gesunden Resilienz beitragen kann.



3. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

3.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Kinderfragen kennen kein Tabu. Interessiert und offen stellen sie z. B. religiöse Fragen über Anfang und Ende, Sinn und Werte oder Leben und Tod. Die Beantwortung durch Bezugspersonen kann wesentlich zur Entwicklung zentraler Wertvorstellungen und Grundorientierungen beitragen sowie die Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit stärken. Kinder begegnen in unserer weltoffenen Gesellschaft einer Vielzahl von religiösen Angeboten und unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten. Als evangelische Kindertagesstätte integrieren wir die religiöse Erziehung täglich in unser pädagogisches Gesamtkonzept.

Wir vermitteln altersgemäß christliche Werte und Inhalte mit folgenden Zielen:

- Klarheit darüber erwerben, was wichtig ist, worauf man verzichten kann – was bedeutet Glück? Und was verletzt und ärgert?
- Erfahren, dass Schwächen, Fehler und ebenso eine Kultur des Verzeihens zum Leben dazu gehören
- Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit der eigenen Person und der Wertigkeit anderer Menschen sowie der Umwelt entwickeln und in diesem Zusammenhang Mitgefühl entwickeln und in Einfühlungsvermögen aufbringen können
- Grundverständnis dafür entwickeln, dass unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten hinsichtlich einer bestimmten Entscheidungssituation möglich sind
- Personen, aus religiösen Erzählungen, die mit bestimmten Wertordnungen verbunden sind, kennenlernen
- Mitverantwortung für die Gestaltung des gemeinsamen Lebensalltags in der Kindertagesstätte tragen
- Konflikte aushalten und austragen lernen und bereit sein, gemeinsame Lösungen zu finden und Nachsicht zu üben
- Verbales Aushandeln bei unterschiedlichen Meinungen erlernen
- Sich gegen die Ausgrenzung der eigenen Person behaupten und anderen dagegen beistehen können
- Sich selbst bestimmen lernen, anstatt sich von fremden Aktionismus bestimmen lassen

Bildungs- und Erziehungsziele

Zentrale Inhalte christlichen Glaubens und Werte vermitteln wir den Kindern durch eigenes Vorleben im täglichen Umgang miteinander sowie vor allem durch biblische Geschichten, Lieder, Gebete und Pflege religiösen Brauchtums. Dabei legen wir großen Wert auf die Achtung und Toleranz gegenüber anderen Glaubensrichtungen, Wertvorstellungen und Kulturkreisen.

Im täglichen vertrauens-, respektvollen und toleranten Umgang miteinander, durch Zuwendung, Anerkennung und Vermittlung von Geborgenheit lernen die Kinder Werte kennen und können sich ein positives Gottes- und Menschenbild aufbauen.

Dieses findet unter anderem beim täglichen Gebet vor den Mahlzeiten, bei der Erzählung biblischer Geschichten, bei regelmäßigen Besuchen in der Kirche oder bei gemeinsamen Familiengottesdiensten und gemeinsamen Feiern der kirchlichen Feste im Jahresverlauf (z. B. Ostern, Weihnachten, Himmelfahrt, Erntedank) statt. Auch wenn wir einmal im Monat mit unseren Vorschulkindern das Seniorenheim in Rehau besuchen, findet gelebte, christliche Anteilnahme statt. So erleben Kinder, dass Glauben Hilfe beim Lösen von Problemen und Sorgen und Verarbeiten von Erlebnissen sein kann.

3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind für Kinder Voraussetzung, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren.

Im täglichen Miteinander in der Gruppe entwickelt sich abgrenzend zur Eigenverantwortung die soziale Verantwortung (z. B. Mitgefühl, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen). Die Kinder bauen in der Gruppe soziale Kontakte und Bindungen zu anderen Personen auf. In positiven Beziehungen erleben Kinder Sicherheit, Verlässlichkeit und Anerkennung.

In zahlreichen Situationen lernen die Kinder verantwortungsvoll mit ihren eigenen und den Gefühlen anderer umzugehen. Wir unterstützen die Kinder dabei, Konflikte konstruktiv auszutragen, ermuntern die Kinder sich zu äußern und ihre Gefühle in Worte zu fassen. Wir vereinbaren gemeinsam sinnvolle Regeln und achten darauf, dass diese eingehalten werden, damit das Zusammenleben in der Gruppe funktionieren kann. In Rollenspielen erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich in andere Personen einzufühlen, Verständnis für den anderen zu entwickeln und Rücksicht zu üben. Im gemeinsamen Spiel und bei Aktivitäten ermutigen wir die Kinder sich für ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Standpunkte einzusetzen und diese zu vertreten.

Förderung durch:

- Einsatz von Bilderbüchern (z. B. Gefühle, Thema Freundschaft, etc.)
- Gesellschaftsspiele und Tischspiele
(Kinder lernen hier zu gewinnen, aber auch einmal zu verlieren)
- Rollenspiele (in eine andere Rolle schlüpfen – z. B. Vater, Mutter, Kind, Lehrer)
- Gemeinschaftsarbeiten – Projekte
- Vertrauensspiele (sich z. B. durch ein anderes Kind führen lassen)



Bildungs- und Erziehungsziele

In der Kinderkrippe werden die Kleinsten durch Unterstützung bei der Regulation ihrer Emotionen (z. B. wenn das Kind weint, bieten wir Nähe/ Trost an) begleitet. Sprachliches Begleiten (z. B. „Das hat jetzt nicht geklappt! Ich glaube du ärgerst dich!“) ermöglicht Kleinkindern, Wörter für Gefühle und Erlebtes zu erwerben und diese zu verknüpfen. Da die sprachlichen Fähigkeiten im Kindesalter erst nach und nach erworben werden ist es besonders wichtig, achtsam Gefühle wahrzunehmen und darauf zu reagieren (durch z. B. Abwehren des Körpers beim Wickeln, aufgrund z. B. kalter Hände – die Situation sprachlich begleiten und Hände z. B. wärmen, bevor das Wickeln fortgesetzt wird).

Unser Ziel ist es, Kindern sichere Bindungen zu ermöglichen, in denen sie sich Hilfe holen können, ein positives Bild von sich selbst entwickeln können, Gefühle zeigen und benennen können, Emotionen zeigen dürfen und offen und selbstständig handeln zu können.

3.3 Literacy / Sprachliche Bildung und Förderung

Der Begriff Literacy ist sehr komplex. Er umfasst neben der Lese- und Schreibkompetenz auch das Textverständnis, die Fähigkeit, sprachlich zu abstrahieren, die Freude am Lesen, den vertrauten Umgang mit Büchern und der Schriftsprache sowie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren. Der Erwerb von Sprachkompetenz ist eine unerlässliche Voraussetzung für die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie für schulischen und beruflichen Erfolg.

Der Bildungsbereich Sprache steht in Wechselwirkung mit allen anderen Bildungsbereichen. Kinder entwickeln durch die aktive Erforschung ihrer Umwelt mit allen Sinnen ein Verständnis von der Welt und können darüber auf logisch zusammenhängende Weise nachdenken, begreifen und Begriffe bilden. In Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt erleben die Kinder Sprache in gesprochener und geschriebener Form.

Dabei ist das Kind auf sprachliche Reize und Zuwendung angewiesen – erst in der Interaktion entwickelt sich Sprache. Dabei vollzieht sich der Spracherwerb zum Teil unbewusst durch Zuhören, Nachahmung und selbstständiges Nachsprechen, vor allem jedoch in der persönlichen Beziehung zu anderen Personen und im Dialog.

Das pädagogische Fachpersonal nimmt als Bezugsperson eine wichtige Vorbildfunktion in Bezug auf Sprachgebrauch und Haltung gegenüber sprachlicher Kommunikation ein. Vollständige und richtige Sätze werden langsam und deutlich gesprochen. Gespräche werden bewusst begonnen und beendet. Unser Ziel ist, die Freude am Sprechen zu wecken und die Sprachkompetenz zu fördern. Dazu gehört neben nonverbalen Ausdrucksformen in der Kommunikation, die Motivation und Fähigkeit, Gefühle und Bedürfnisse differenziert in Worte fassen zu können, das Interesse am Dialog, das aktive Zuhören und die Entwicklung literacybezogener Kompetenzen. Die positive Haltung und Einstellung gegenüber sprachlicher Kommunikation, Dialekt und anderen Sprachen wird vom pädagogischen Fachpersonal zum Ausdruck gebracht.

Bildungs- und Erziehungsziele

Wir als pädagogische Fachkräfte sehen uns als:

- Sprachliches Vorbild
- Interessierte und aktive Zuhörer
- Bezugspersonen, die auf das Gehörte eingehen und Rückfragen stellen
- Das Gegenüber, welches die Anliegen der Kinder ernst nimmt
- Ansprechpartner, die differenzierte Rückmeldungen geben
- Personen, die den Kindern vielfältige sprachliche Zuwendung zukommen lassen
- Vorbilder, die auf Umgangsformen achten

Förderung im Kindertagesstättenalltag:

- Alltagsgespräche unter Kindern in unterschiedlichen Gruppenzusammensetzungen und Spielsituationen
- Sprachliche Auseinandersetzungen über unterschiedliche Auffassungen
- Rollenspiele (z. B. Bestellungen im Restaurant notieren)
- Erfinden von Fantasiegeschichten
- Mimik und Gestik – Spiele
- Erzählen und beschreiben (z. B. ich sehe was, was du nicht siehst)
- Aufmerksam zuhören, verstehen und nachfragen
- Selbstständiges Betrachten von Bilderbüchern
- Bilderbuchbetrachtungen und Vorlesen
- Besuch einer nahegelegenen Bibliothek
- Rätsel und Reime
- Kinderkonferenzen
- Märchen z. B. auch in Form von Hörbüchern

Hierbei wird z. B. Textverständnis, Phonologische Bewusstheit (z. B. Reime) Sprachbewusstsein, Erzählkompetenz, Schriftkultur uvm. gefördert.



Bildungs- und Erziehungsziele

Gesprächskultur in unserer Einrichtung

Echtes Interesse am Kind sowie seinen Bedürfnissen und Themen fördern die natürliche Sprechfreude und sind DIE Voraussetzung für eine erfolgreiche Sprachentwicklung. Eine vertrauensvolle Beziehung ist für uns die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

In der Kindertagesstätte treten die Kinder täglich über das Medium "Sprache" miteinander in Kontakt, äußern Gedanken und Wünsche, tauschen Erlebnisse aus und betreiben verbale Konfliktlösung. Das Gespräch gehört zu den wichtigsten und elementarsten Formen der Sprachförderung

Unsere Basiskommunikation besteht aus:

- **Zuwendung und Aufmerksamkeit:** Zuhören, sich mit den Interessen des Kindes beschäftigen
- **Blickkontakt sichern:** Anschauen und auf Augenhöhe des Kindes sprechen
- **Kommunikation positiv unterstützen:** Körperhaltung, freundlicher Ton, angenehme Lautstärke, passender Tonfall
- **Handlungsbegleitendes Sprechen:** Eigene und kindliche Handlungen versprachlichen
- **positives Feedback:** Kindliche Äußerungen positiv verstärken und in korrekten Sätzen wiederholen, zustimmendes Benennen für das, was ein Kind sagt, denkt oder fühlt
- **Wechselseitigkeit der Kommunikation:** Jeden an die Reihe kommen lassen, Pausen machen, Raum für Initiativen geben, erkennen, ernst nehmen, aufgreifen und weiterentwickeln
- **Zuhören:** Durch aktives Zuhören (einführendes Zuhören) versuchen wir, die Aussage aus der Perspektive der Kindes nachzuvollziehen und rück zu spiegeln. Als passiver Zuhörer sind wir Ansprechpartner für das Kind und vermitteln Geborgenheit.
- **Kindern die richtigen Fragen stellen:** Wir stellen den Kindern vor allem offene Fragen, die die Kinder ermutigen, sich mitzuteilen. Damit finden wir heraus, wie sie denken und eröffnen ihnen viele Antwortmöglichkeiten.

Die Fragen lauten beispielsweise:

„Was hast du am Wochenende gemacht?“

„Wer war denn zu deinem Geburtstag eingeladen?“

Bildungs- und Erziehungsziele

Gesprächsanlässe

Wir ermuntern Kinder regelmäßig zu Gesprächen, nutzen Gesprächsanlässe, bauen sie aus und bereichern sie.

Als Sprechsanlässe können alle Erfahrungen dienen, die zu einem sprachlichen Austausch führen.

Das größte Sprachlernpotenzial haben Gespräche die Themen der Kinder zum Anlass haben. Wir bauen sprachliche Rituale in den Alltag ein und bieten verschiedene Gesprächsformen an:

- Gesprächsrunden, Kinderkonferenzen
- Tischgespräche bei gemeinsamen Mahlzeiten
- Differenzierte Kleingruppenarbeit
- Experimentierräume für ganzheitliche Sinneserfahrungen

Wir fördern das (Sprach-) Lernen der Kinder indem wir

- Fragen stellen, den Kindern helfen, ihre Ideen zu formulieren und über diese zu reden
- Bedeutungen während des Gesprächs klären, Bedeutungen übertragen
- Fragen der Kinder nutzen, um Verknüpfungen herzustellen
- Gemeinsam Gedanken über die Welt machen – „philosophieren“
- Den Gesprächsgegenstand ausbauen und das kindliche Verständnis bereichern
- Über Gefühle und Meinungen sprechen
- über die Zukunft sprechen
- So „tun als ob“
- Offene Fragen stellen und die Kinder auffordern, selbst darauf Antworten zu finden
- W-Fragen stellen (wer? was? wie? warum?...)
- Laut denken und die Kinder dazu ermuntern, dies auch zu tun
- Dinge, Zusammenhänge und Verhalten konkret und anschaulich benennen
- Einfache und passende Begriffe zur Beschreibung und Analyse verwenden
- Eine klare und eindeutige Sprache verwenden (keine Ironie oder Zweideutigkeit)
- Beim Aufstellen von Hypothesen Konjunktive verwenden oder die Sätze anderweitig als Gedankenexperiment kennzeichnen
- Zum gemeinsamen Planen anregen und den Ideen der Kinder folgen, diese zusammenfassen und die Ergebnisse an die Gruppe zurückmelden
- Die Kinder dazu ermuntern, sich zu einem Thema oder Gegenstand eigene innere Bilder zu machen
- Die eigenen Gedanken, Ideen und Meinungen laut begründen und die Kinder dazu ermuntern, dass auch zu tun
- Dem Kind das Gefühl geben, dass es angesprochen ist und seine Meinung wichtig ist



Bildungs- und Erziehungsziele

Die Rolle der Eltern bei der Sprachentwicklung

Bei der Sprachentwicklung des Kindes müssen alle zusammenhelfen. Ein Kind braucht:

- Vorbilder
- Orientierungsmöglichkeiten
- Begleitung
- Manchmal auch gezielte Förderung

Gemeinsam schaffen wir es, die Kinder in der sprachlichen Entwicklung zu unterstützen aber auch ganzheitlich zu fördern.

3.4 Mathematische Bildung

Die Welt, in der die Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Und bereits wenn Kinder zählen, sortieren, unterscheiden, beurteilen oder planen, handeln sie mathematisch.

Ziel unserer Kindertagesstätte ist es, ein mathematisches Grundverständnis zu schaffen wodurch sich Kinder in der Welt der Zahlen und geometrischen Formen zurechtfinden können und eine Basis für lebenslanges Mathematisches Lernen entsteht.

In unserer Kindertagesstätte wollen wir Kinder von Anfang an Gelegenheiten bieten, sich mathematische Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen.

Mathematik begegnet unseren Kindern im gesamten Kindergartenalltag und in allen Räumlichkeiten. Impulse durch pädagogisches Personal soll Kindern die Gelegenheit geben, sich von Anfang an mathematische Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen.

In unserem gesamten Tagesablauf begegnet ihnen überall Mathematik.

Beispielsweise finden sich praktische Umsetzungsmöglichkeiten:

- Im Vorschulprojekt „Piratenschule“
- Im gemeinsamen Vor- und Zubereiten von Speisen, durch das Abwiegen der einzelnen Zutaten.
- Kuchen backen – wie viele gleich große Kuchenstück erhalte ich aus einer Kuchenform
- Beim Tisch decken – räumliches Vorstellungsvermögen
- Beim Bauen mit unterschiedlichen Baumaterialien – begegnet den Kindern das Sortieren und Klassifizieren in der Unterscheidung und Ordnung der unterschiedlichen Materialien. Solche Zuordnungen lernen sie z.B. beim Aufräumen kennen (Ordnungssystem)
- Das Legen von Mustern und Reihenfolgen z.B. beim Bau der Holzseisenbahn wird in Reihe gebaut oder Bausteine werden als Turm in die Höhe errichtet
- Beim Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien – geometrische Formen werden zum Experimentieren verwendet

Die Geometrie mit ihrer Vielfalt – der Ball beim Spiel in der Turnhalle, der Teller beim Essen, die kreisrunde Gurkenscheibe, die Sanduhr beim Händewaschen, das Faltpapier für Bäume, die Werkbank, der Tisch, der Briefumschlag beim Postspiel, das Obst im Rollenspielzimmer, das Blatt Papier beim Malen, der Karton im Bauzimmer, die Faltschicht vom kleinen Quadrat, um nur einige zu nennen Durch Einführung von mathematischen Werkzeugen, wie z.B. Lineal oder Waage – ermöglicht das Experimentieren beim abwiegen unterschiedlicher Gegenstände und die Mengeneinschätzung

der Umgang mit Bügelperlen – farbliches Sortieren

Beim Kartenspiel – das abzählen der Karten für die einzelnen Spieler

Durch Erfahrungen beim Umgang mit der Zeit – Rituale im Tagesverlauf z.B. das Beten vor den Mahlzeiten, der Wochenrhythmus sowie das jahreszeitbezogene Arbeiten bieten eine verlässliche Ordnung. In unserem Alltag möchten wir unseren Kindern Zeit geben, damit sie eigene und positive Erfahrungen mit Zeit machen können.



Bildungs- und Erziehungsziele

Zeit für selbst gesteuerte Lernprozesse – Zeit zum Ausprobieren – Zeit zum Wiederholen und Ausbau eigener Ziele – Zeit für Versuch und Irrtum – Zeit für eigene Neugier. So wird den Kindern ermöglicht, aus realen Erfahrungen zu lernen. Die mathematischen Inhalte geben den Kindern das Gefühl von Stabilität und Verlässlichkeit.

3.5 Naturwissenschaftliche/technische Bildung umfasst z. B. folgende Bereiche:

- Fördern der Redegewandtheit durch Beschreibung von Sachverhalten (z.B. bei der Veranschaulichung vom kalten Schnee der im warmen Raum schmilzt)
- Grundverständnis für einfache Größen-, Längen-, Gewichtsmaße sowie Temperatur- und Zeitmessungen entwickeln. (z.B. durch Sanduhren die unterschiedlich lange ablaufen, Waage mit unterschiedlichen Gewichten)
- Schulen des differenzierten, genauen Beobachtens (z.B. wie verändern sich die Blätter in den verschiedenen Jahreszeiten)
- Kennenlernen verschiedener Zustände von Stoffen, (z.B. Wasser in flüssiger Form, gasförmig oder fest/Unterschied zwischen trockenen und nassen Sand)
- Orientierung in Zeit und Raum, z. B. Tag- und Nachtrhythmus, Uhrzeit, Jahreszeiten (z.B. Lernkalender mit Uhr)
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten (z.B. bei wie vielen Bauklötzen fällt der Turm in sich ein)
- Technische Zusammenhänge sicht- und begreifbar machen (z.B. mit den Kindern Stifte spitzen/wie funktioniert ein Spitzer)
- Auseinandersetzung mit Naturmaterialien (z.B. Blätter, Früchte einmal in der Woche findet in der Kita ein Waldtag statt)
- Umweltphänomene beobachten und beschreiben, (z. B. Licht und Schatten bei Sonnenschein mit Wasserschlauch ein Regenbogen darstellen)
- Den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Werkbank üben (z.B. mit Hammer, Nägel und Feilen ein Kreuz aus Holz bauen)

Bei sämtlichen Angeboten ist unser Bestreben, die Kinder für komplexe Wissensgebiete wie Technik oder Naturwissenschaften zu begeistern und kindgerechte Formen der Auseinandersetzung mit der Materie zu ermöglichen. Weniger der Wissenserwerb als vielmehr die Freude und Neugierde an der Thematik stehen hierbei im Vordergrund.

3.6 Umweltbildung und -erziehung

Vor dem Hintergrund eklatanter ökologischer Veränderungen gewinnt der verantwortungsvolle Umgang mit Natur und den Ressourcen unserer Erde zunehmend an Wichtigkeit. Bereits im Kindergarten lässt sich ein sorgsamer Umgang mit Natur und Umwelt erlernen. Kontakte mit Flora und Fauna – besonders im Vorschulalter – vermitteln Wissen, sensibilisieren und weiten den Blick auf ein ökologisches Ganzes. Unser Ziel ist es, den Kindern Umwelt mit allen Sinnen erfahrbar zu machen und so ein Gespür dafür zu vermitteln, wie lebensnotwendig es ist, sie zu schützen und zu bewahren. Umweltbildung und -erziehung erfolgt auf vielfältige Weise:

• Naturbegegnungen

Die Kinder erhalten vielfach Gelegenheit, natürliche Vorgänge kennenzulernen. Durch das gemeinsame Säen im Garten, Beobachten des Pflanzenwachstums, Pflege der Pflanzen und Ernten nehmen Kinder ihre Umwelt sinnlich wahr. Bei Ausflügen in die Natur, Spaziergängen oder bei „Waldtagen“ erweitern die Kinder ihr Wissen über den Lebensraum von Pflanzen und Tieren, lernen diese kennen und zu benennen.

Sie entwickeln Vorstellungen über Artenvielfalt und nehmen Schutz- und Nutzfunktionen von ökologischen Systemen wahr. Beim Betrachten, Sammeln und Verarbeiten von Naturmaterialien (z. B. Blätter, Früchte, Rinde etc.) wird der Blick für das Detail geschärft sowie Verwendungsmöglichkeiten erkundet.

• Praktischer Umweltschutz und Umweltbewusstsein

Durch das Erschließen naturwissenschaftlicher Hintergründe entwickeln die Kinder ein Verständnis für Umweltschutz. Sorgfältiger, schonender Umgang mit Wasser, sowie die Vermittlung erster Kenntnisse über Müllvermeidung und -trennung lenken den Blick auf vorhandene Umweltprobleme, aber auch auf die Möglichkeiten, diesen wirkungsvoll - mit dem Blick auf die Zukunft gerichtet - zu begegnen.

Die Möglichkeit, gemeinsam Erfahrungen zu machen und dafür Sorge zu tragen, die Umwelt zu schützen und zu bewahren, trägt dazu bei, eine positive, wertschätzende Grundeinstellung zur Natur aufzubauen und sich für deren Erhalt für nachfolgende Generationen einzusetzen



3.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Informations- und Kommunikationstechniken sowie Medien sind fester Bestandteil unseres täglichen Lebens. Kinder kommen von klein auf in ihren sozialen Lebensräumen mit den verschiedensten Medien (z. B. Telefon, Computer, Fernseher) in Berührung, lernen diese kennen und beherrschen häufig frühzeitig den Umgang damit.

Das Spektrum der Medien ist groß und wird in drei Medienarten unterschieden:

- **auditiven Medien** (z. B. Kassettenrekorder, CD-Spieler, Radio)
- **visuellen Medien** (z. B. Fotos, Druckmedien)
- **audiovisuellen Medien** (z. B. Fernsehen, Video, Computer, Laptop, Handy)

Ziel unserer Medienerziehung ist es, eine Förderung der Medienkompetenz zu erzielen, welche in der heutigen Zeit unerlässlich ist, um am sozialen, politischen, kulturellen Leben teilhaben und dieses aktiv mitgestalten zu können.

Da die Kinder im häuslichen Umfeld mit den verschiedensten Medien, wie Fernseher, DVDs etc. konfrontiert werden, bieten wir z. B. in Gesprächen und Kleingruppen die Möglichkeit, über Erlebtes zu berichten und dies somit - auch im Spiel - zu verarbeiten. PCs, Smartphones und Tablets stehen den Kindern bewusst nicht zur Verfügung.

In unserer Kindertagesstätte haben die Kinder vor allem Zugang zu den klassischen Medien, wie Bilderbüchern (Printmedien), Hörspielen, Kameras und Fotos (z. B. durch Portfoliomappe des Kindes). Unser Ziel ist es, den Kindern einen sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Umgang mit den Medien zu vermitteln.

3.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ästhetische Bildung ist vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität. Kinder „begreifen“ die Welt von Geburt an mit allen Sinnen (Fühlen, Sehen, Riechen, Schmecken, Hören) und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Kreativ sein, heißt, abseits alter Denkstrukturen, Neues zu schaffen, unerwartete, originelle Wege zu gehen oder in diesen zu denken. Kinder kreativ sein zu lassen, heißt, Persönlichkeitsentwicklung zu ermöglichen und zu stärken.

Ziele unserer täglichen Arbeit:

- Motivieren zum „Aktivsein“, eigene Ideen zu entwickeln und die eigene sowie die Arbeit anderer wertschätzen zu lernen
- Hilfestellung geben zum Entdecken eigener Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten
- Kennenlernen verschiedenster Mal- und Gestaltungstechniken und handwerklicher Umgang damit
- Ausreichend Zeit, Raum, Anreize geben zum Ausprobieren, zum Entdecken und Vertiefen von Vorlieben und Fähigkeiten
- Wahrnehmung eigener Gefühle und die Fähigkeit, diesen Ausdruck zu geben
- Stärkung von Selbstwert und Selbstvertrauen

Umsetzung:

In unserem Atelier haben die Kinder jederzeit den Zugang zu verschiedensten Materialien wie z. B. Holz, Papier, Wolle, Federn, Muscheln, Dosen, Bänder, diverse Farben und vieles mehr.

Weiterhin haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit mit verschiedensten Werkzeugen (z. B. Schere, Säge, Hammer, Nägel, Pinsel, Stifte und Kleber) zu arbeiten. Auch recycelbares Material steht den Kindern täglich zur Verfügung:

Im Atelier entstehen die unterschiedlichsten Werke und Ideen wie z. B.:

- Eine Kugelbahn aus Papierrollen bauen
- Ein Fernglas aus Klopapierrollen wird anschließend mit Wasserfarben bemalt
- Eine Rassel wird aus Fruchtzwergbechern mit bunten Bändern verziert
- Ein Vogelhaus wird aus Holzresten gebaut und mit wasserfesten Farben bemalt
- Ein Haus aus großen, stabilen Kartons wird mit Wasserfarben verschönert

Weiterhin erproben und experimentieren Kinder mit verschiedenen Techniken wie z. B. Prickeln, Reißen, Falten oder Knüllen, führen Experimente mit verschiedenen Farben durch (z. B. Mischungen, neue Farbkreationen), basteln oder stellen eigene Spielzeuge her (z. B. Flugzeuge).

Ganzheitliches Lernen durch Sinne ist in der frühen Kindheit die Grundlage von Bildung. Dabei steht für uns stets die Freude und der Spaß am Gestalten im Vordergrund.



3.9 Musikalische Bildung

Kinder sind von Geburt an aufgeschlossen und offen für Musik.

Fasziniert lauschen schon Babys auf Geräusche, Klänge und Melodien in ihrer Umgebung. Mit zunehmendem Alter versuchen sie, Musik z. B. mit Alltagsgegenständen zu „produzieren“ und Klangeigenschaften von Materialien oder Instrumenten zu erforschen. Besonders das Vorsingen von Bezugspersonen schult die Hörreize und kann eine beruhigende oder anregende Wirkung haben.

Allen Kindern wird ein musikalisches Potenzial „in die Wiege gelegt“. Die Entwicklung dieser musikalischen Fähigkeiten hängt in hohem Maße von Angeboten und Förderung in den ersten Lebensjahren ab.

Musik korrespondiert mit Bewegung und wird in dieser „erlebbar“. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel in Tanz und Bewegung um. Das „Spiel mit Musik“ bietet zahlreiche Möglichkeiten, sensorische, motorische, soziale und sprachliche Fähigkeiten zu entwickeln und zu fördern.

Musik fördert Kinder in ihrer Ganzheit:

- **Gesundheit**

Musik „öffnet“, berührt unser Innerstes und vermag eine ganzheitlich positive Wirkung auf den menschlichen Organismus auszuüben. Neben „körperlichen“ Wirkungen, wie z. B. positive Beeinflussung von Puls, Atmung etc. können körperliche und seelische Spannungszustände gelöst, angestaute Aggressionen abgebaut und Entspannungszustände herbeigeführt werden. Musik trägt somit unmittelbar zu Steigerung von Wohlbefinden und Lebensfreude bei.

- **Ausdruck, Phantasie, Kreativität**

Beim Musizieren werden Kreativität und Fantasie angeregt. Musik und Bewegung sind hervorragend geeignet, um sich - auch ohne Sprache - mitzuteilen, Gefühle auszudrücken und emotional Belastendes abzubauen.

- **Sozialkompetenz**

Musik vermag als „Kontaktmedium“ das soziale Miteinander zu fördern. Beim gemeinsamen Singen und Musizieren werden Team- und Kontaktfähigkeit gestärkt, die Bereitschaft zur Übernahme von sozialer Mitverantwortung gefördert.

- **Kulturelle Identität und interkulturelle Kompetenz**

Das Erlernen von traditionellem Liedgut sowie aus anderen Kulturkreisen trägt zur Identifikation mit der eigenen Kultur sowie zur interkulturellen Begegnung und Verständigung bei. Das Kennlernen und Auseinandersetzen mit unterschiedlichsten – auch „fremden“- Musikinstrumenten und Liedern schafft Toleranz für andere Kulturen und gibt Impulse zur Beschäftigung mit der eigenen Tradition.

- **Sprachkompetenz**

Beim Singen werden die Stimm- und Sprachbildung gefördert. Mit dem „Instrument“ Stimme vermögen Kinder beim Singen und Sprechen ihren Bedürfnissen, Wünschen und Gefühlen Ausdruck zu geben. Beim gemeinsamen Singen und Musizieren lernen die Kinder ihre Sing- und Sprechstimme besser kennen und probieren diese mit Spaß und Freude aus.

Bildungs- und Erziehungsziele

- **Zuhören**

Musik schult die Fähigkeit, aktiv und aufmerksam zuhören zu lernen. Zuhören können ist gefordert im Alltag, Schule, Beruf sowie im gesellschaftlichen Leben. Zuhören ist eine Grundvoraussetzung für Lernen und Verstehen und beeinflusst in vielfältiger Weise die Entwicklung (z. B. Konzentration, Sprache, Intelligenz, Emotionalität etc.).

- **Kognitive Kompetenzen**

Macht Musik schlau? Studien belegen, dass sich aktives Musizieren positiv auf die Intelligenz auswirkt, kognitiven Fähigkeiten (z. B. kommunikative Kompetenz, sowie Merkfähigkeit) stärkt, Gehirnentwicklung sowie Lernverhalten positiv beeinflusst.

- **Körperbewusstsein und motorische Kompetenz**

Gemeinsam singen, Musik hören oder musizieren ist essentieller Bestandteil kindlichen Erlebens. Die Welt der Musik bietet zahlreiche Möglichkeiten, sich selbsttätig oder gemeinsam zu bewegen, zu tanzen, Rhythmus zu erleben sowie den eigenen Körper wahrzunehmen. Musik vermag Körperbewusstsein in vielfältiger Weise anzuregen und positiv zu beeinflussen.

Methodische Umsetzung in der Kindertagesstätte:

- Beim gemeinsamen Singen und Musizieren entdecken die Kinder ihre Sing- und Sprechstimme
- Einsatz von „Körperinstrumenten“, wie z. B. klatschen, stampfen
- Musizieren mit Orff- oder selbst gebastelten Instrumenten
- Begleiten von Liedern, Geschichten oder Musikstücken mit Instrumenten
- Entwicklung eigener musikalischer Ideen und deren klangliche Umsetzung
- Erfahrung von Musik als Quelle des Trostes, der Aufmunterung und Entspannung
- Rhythmusgefühl schulen, z. B. durch Klanggeschichten
- Tanz als Ausdrucksmedium

Musik und Musizieren bereichern unser Leben. Unser Ziel ist es, den Kindern Musik täglich in vielfältiger Weise erlebbar zu machen. Die Intention ist „zweckfrei“- im Vordergrund stehen Freude und Spaß an der Musik.



Bildungs- und Erziehungsziele

3.10 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang und leben diesen mit Freude aus. Aufgrund der heutigen Lebensumstände kann dieser häufig nur mit Einschränkungen befriedigt werden. Fortschreitende Mobilisierung und Mediatisierung vieler Haushalte, beengter Wohnraum oder zunehmender Straßenverkehr fördern den Bewegungsmangel.

In der Bewegung lernen Kinder ihre Umwelt „begreifen“, erwerben Kenntnisse über ihre Umgebung, lernen sich selbst und ihren Körper besser kennen und entdecken eigene Fähigkeiten. Bewegung fördert Unabhängigkeit, Selbstvertrauen, Selbstbild und das Ansehen bei Gleichaltrigen.

Sportliche Betätigung - besonders im Freien - trägt entscheidend zur gesunden Entwicklung, Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit bei.

Wir fördern die kindliche Bewegung mit folgenden Zielen:

- **Motorik**
 - Bewegungserfahrungen sammeln und Bewegungsdrang ausleben
 - Sicherheit von Körperbeherrschung sowie Schulung des Gleichgewichtssinns
 - Ausdauer stärken, körperliche Grenzen kennenlernen und durch Üben erweitern
 - Entwicklung eines positiven Körperbewusstseins

- **Selbstkonzept**
 - Steigerung des Selbstwertgefühls durch sportliche „Erfolgserlebnisse“
 - Zugang zu sich selbst finden und Leistungen realistisch einschätzen lernen

- **Motivation**
 - Freude entwickeln im Zusammenspiel mit der Gruppe
 - Motorische Herausforderungen annehmen und bewältigen
 - Freude an der eigenen Leistungssteigerung erlangen

- **Soziale Beziehungen**
 - Teamgeist ausbauen, mit- und gegeneinander spielen und wetteifern, Umgang mit Niederlagen lernen
 - Regeln verstehen und akzeptieren
 - Fähigkeit zur Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft

- **Kognition**
 - Förderung von Konzentration, Phantasie und Kreativität
 - Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen
 - Kennenlernen verschiedener Sportgeräte und deren richtige Anwendung

- **Gesundheit**
 - Bewegungsmängel ausgleichen und Haltungsschäden vorbeugen
 - Steigerung des körperlichen und seelischen Wohlergehens
 - Lernen durch Bewegung Gefühle und Empfindungen auszudrücken sowie angestaute Aggressionen abzubauen

Bildungs- und Erziehungsziele

In unseren Einrichtungen bieten wir den Kindern sowohl im Innen- als auch im Außenbereich zahlreiche Entfaltungsmöglichkeiten.

Im Garten haben die Kinder Fahrzeuge zur Verfügung, sie können rutschen, schaukeln, wippen, Karussell fahren, im Sand bauen oder klettern. Im Sommer vergnügen sich die Kinder gerne auf der Wasserrutsche. Im Winter gehen wir auf nahe gelegenen Hängen z. B. zum Schlittenfahren. Bewegungserziehung findet täglich in der Turnhalle statt. Durch genaue Beobachtung gehen wir individuell auf die motorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten der Kinder ein (z. B. Umgang mit dem Ball, balancieren).

Die Pfeiler der „Rhythmik“ - Musik, Bewegung Sprache und Rhythmus- verschmelzen zu einem komplexen Förderangebot. Rhythmische Spielvarianten regen in vielfältiger Hinsicht die verschiedenen Sinne, z.B. hören, tasten, sehen, an. Ausgehend von der Bewegung werden ganzheitliche Lernprozesse im Zusammenwirken von Wahrnehmung, Verarbeitung und Ausdruck angeregt.

Rhythmik verhilft zu

- **Raumerfahrung**

Mit Hilfe von Bewegungsaufgaben wird neben der Förderung des räumlichen Verständnisses (oben-unten, links-rechts) auch der Raum „erfahrbar“.

- **Zeiterfahrung**

Bewegung ist zeitgebunden, hat einen Anfang und ein Ende, kann kurz oder lang, schnell oder langsam sein. Daher unterstützen rhythmische Übungen die Ausbildung eines Zeitgefühls.

- **Krafterfahrung**

Bewegung bedarf einer bestimmten Muskelkraft. Rhythmik leitet dazu an, Kräfte angemessen einzusetzen.

Der Tanz gehört zu den elementarsten menschlichen Ausdrucksformen. Beim Hören von Kinderliedern ermuntern wir die Kinder, mit dem Körper zu wippen, sich zu drehen oder mit zu klatschen. Angeregt vom Rhythmus der Musik unterstützen wir die Experimentierfreude der Kinder, verschiedene Bewegungsarten, wie z.B. gehen, laufen, sich drehen, hüpfen, stampfen oder schwingen auszuprobieren. Körperliche Bewegungsfähigkeit sowie Ausdrucksvermögen werden geschult und verfeinert.



3.11 Gesundheitserziehung

Gesundheit bedeutet weit mehr als die bloße Abwesenheit von Krankheit.

Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) definiert Gesundheit als einen Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Gesundheitserziehung nimmt bei unserer pädagogischen Arbeit einen hohen Stellenwert ein.

Unser Ziel ist es, Kinder spielerisch an gesundheitsförderndes Verhalten heranzuführen und Wissen über gesundheitsbewusstes Leben zu vermitteln, so dass die Kinder in der Lage sind, verantwortungsbewusst mit dem eigenen Körper, ihrer Gesundheit und damit ihrem Wohlergehen umgehen lernen.

Wesentlicher Bestandteil der Gesundheitserziehung ist eine enge Kooperation mit den Eltern. Die Eltern erhalten umfassende Informationen über gesetzliche Vorschriften, die gesetzliche Unfallversicherung, Verhalten des pädagogischen Personals in Notfällen bzw. bei (nicht)chronischen Krankheiten, Schutzmaßnahmen beim Auftreten übertragbarer Infektionen, Maßnahmen zur Hygieneverordnung von Speisen und Lebensmitteln (z. B. bei Geburtstagen, Kinderfesten), Impfpflicht und Impfeempfehlungen oder Vorsorgeuntersuchungen des Gesundheitsamtes in der Einrichtung.

Wenn Kinder lernen, was gesunde Ernährung heißt, wie wichtig es ist, sich viel zu bewegen, Verantwortung für seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen, so entsteht Basis für Gesundheitsbewusstsein.

Das Thema Gesundheitserziehung ist breit gefächert und umfasst vor allem folgende Bereiche:

- **Ernährungserziehung**

Essen ist mehr als nur Nahrungsaufnahme. Beim gemeinsamen Kochen, Backen und Zubereiten von Speisen versuchen wir, die Kinder für eine gesunde Lebensweise zu sensibilisieren.

Wir achten z. B. beim Mittagstisch auf abwechslungsreiche, ausgewogene Mahlzeiten oder lenken den Blick auf die Wichtigkeit der täglichen Zufuhr von Vitaminen durch den regelmäßigen Verzehr von Obst und Gemüse.

Durch aktive Mithilfe lernen die Kinder verschiedene Lebensmittel und Zubereitungsmöglichkeiten kennen. In der täglichen Kindergartenpraxis fließen die Kenntnisse moderner Ernährungserziehung ein. Kinder erfahren Essen als Genuss mit allen Sinnen, eignen sich eine Esskultur mit Tischmanieren an und verstehen gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen.

Sie erkennen ein Sättigungsgefühl, den richtigen Umgang damit und wie sich gesunde Ernährung positiv auf körperliches Wohlbefinden auswirken kann.

Neben gesunder Ernährung und regelmäßiger Bewegung richten wir unser Augenmerk auf weitere Kernbereiche der Gesundheitsprävention, wie beispielsweise:

- **Körperpflege und Hygiene**

- Wie vermeide ich die Verbreitung ansteckender Krankheiten?
- Wie beeinflusst Körperpflege und Sauberkeit mein eigenes Wohlbefinden?

Neben dem täglichen mehrmaligen Händewaschen erstreckt sich die Wissensvermittlung z. B. auch auf die „richtige“ wetterbedingte Kleidung oder Themen der Zahngesundheit unter Mitwirkung von örtlichen Zahnärzten.

- **Körper- und Gesundheitsbewusstsein**

Wir ermutigen die Kinder, in sich „hineinzuhorchen“, um ein Gefühl zu entwickeln, was ihnen guttut und zeigen ihnen verschiedene Möglichkeiten der Stressbewältigung und Entspannung.

Bei „Wissensspielen“ erwerben die Kinder ein Verständnis für einfache körperliche Zusammenhänge (z. B. Ohr - Hören, Auge - Sehen) und lernen (Sinnes-)Organe und Gliedmaßen zu benennen. Die Verantwortung für den eigenen Körper steht dabei im Mittelpunkt. Die Kinder sollen weiterhin frühzeitig lernen, mit Stresssituationen umzugehen und effiziente Strategien der Stressbewältigung zu erfahren (z. B. Ruhepausen, keine Reizüberflutung – „weniger ist manchmal mehr“).

- **Sexualität**

Unser Ziel ist es, den Kindern spielerisch Grundkenntnisse über die Sexualität zu vermitteln, damit sie eine positive Geschlechtsidentität entwickeln und unbefangen mit dem eigenen Körper umgehen können.

Durch verschiedene Bilderbücher zur Thematik wird ein Bewusstsein für die eigene Intimsphäre entwickelt und deutlich gemacht, dass Kinder „NEIN“ sagen dürfen und sollen.

- **Sicherheit und Schutz**

Kinder erwerben ein Grundverständnis, dass bestimmte Handlungen - im Kleinen wie im Großen - gesundheitliche Konsequenzen nach sich ziehen können.

So trainieren die Kinder z. B. beim Spielen im Außenbereich den verantwortungsbewussten Umgang mit möglichen Gefahren (z. B. beim Klettern, Rutschen, Fangen etc.).

Durch Kooperation mit der örtlichen Feuerwehr und Polizei lernen die Kinder z. B. Gefahrenquellen erkennen, einschätzen und vermeiden.

So üben die Kinder z. B. in der Verkehrserziehung das richtige Verhalten im Straßenverkehr und wie man sich korrekt bei Unfällen verhält. Der Besuch bei der Feuerwehr sensibilisiert für die Gefahren im Umgang mit Feuer.



Bildungs- und Erziehungsziele

- **Suchtprävention**

Suchtprävention im Kindergarten steht im engen Zusammenhang mit einer Stärkung von Lebenskompetenzen und der kindlichen Persönlichkeit.

Kinder, die sich angenommen und wohl fühlen, die Freunde, Vorbilder, eine verständnisvolle Umwelt und einen Lebensraum haben, der ihnen Sicherheit bietet, haben ein geringeres Risiko in späteren Lebensjahren süchtig zu werden.

In Zusammenarbeit mit dem familiären Umfeld ist es unser Ziel, die Kinder beim Heranwachsen zu selbstständigen, „starken“ Persönlichkeiten zu unterstützen und damit einen effizienten Beitrag zur Suchtprävention zu leisten.

- **Geeignete Lernumgebung**

„Der Raum ist der dritte Erzieher“ – so wird Lernen z. B. durch ausreichenden Lärmschutz, genügend Tageslicht in allen Räumen sowie wenig Reizüberflutung und genügend Platz für Spiel und Kreativität in unserer Kindertagesstätte ermöglicht.

Sicherheitsstandards werden z. B. durch tägliche Sichtkontrollen, regelmäßigen Brandschutzübungen, und Sicherheitskontrollen (z. B. Elektro- / Spielplatzprüfung) eingehalten.

4. Abläufe und pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe

4.1 Eingewöhnung von der Familie in die Kinderkrippe

Die erste große Trennung steht bevor. Diese Zeit ist für Eltern und das Kind eine kleine Herausforderung. Gefühle und Unsicherheit spielen eine große Rolle. Was kommt auf uns zu? Wie läuft alles ab? Wie Verhalten wir uns während der Eingewöhnung richtig? All das sind Fragen, welche Sie vielleicht beschäftigen. Nach vielen Eingewöhnungserfahrungen in unserer Einrichtung, haben wir für Sie einige Punkte zusammengefasst, die eine gelingende Eingewöhnung unterstützen.

Während der Eingewöhnung ist es uns wichtig, dass Eltern als Bindungsperson für Ihr Kind einen sicheren „Hafen“ darstellen. Dies bedeutet, dass das Elternteil einen festen Platz im Gruppenraum erhält und von dort aus den Tag passiv miterlebt. Verspürt das Kind den Drang, Nähe des Elternteils zu suchen, so weiß es, es kann an diesem Platz kehren und seine feste Bindungsperson für sich haben. So kann das Kind auf eigene Art und Weise und dem von dem Kind vorgegebenen Tempo, den Raum Kita für sich kennen und akzeptieren lernen. Dies ermöglicht die nötige Sicherheit, welche es benötigt, um gut bei uns in der Einrichtung anzukommen.

Um einen sicheren „Hafen“ bieten zu können haben wir für Eltern ein paar Verhaltensregeln während der Eingewöhnung festgehalten:

- passiv im Gruppenraum (fester Platz)
- auf keinen Fall drängen Eltern Ihr Kind, sich von Ihnen zu entfernen
- es ist in Ordnung, wenn das Kind die Nähe der Eltern sucht (gibt Sicherheit)
- Bezugspersonen sollen Ihr Kind nicht Unterhalten passiv Verhalten
- Und Eltern sollten sich nicht mit anderen Dingen beschäftigen (z. B. Zeitung lesen)

Wichtig beim Eingewöhnungsprozess ist, dass Eltern den Zugang zu ihrem Kind nicht blockieren. Die Bereitschaft, das eigene Kind loszulassen und es vertrauensvoll in unsere Hände zu geben, vermittelt dem Kind Sicherheit.

Die Eingewöhnung ist erst dann abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin/Erzieher als „sichere Basis“ akzeptiert und sich trösten lässt. Was nicht ausschließt, dass das Kind die Eltern ohne Protest gehen lässt, wenn sie unsere Einrichtung am Morgen wieder verlassen. Wichtig ist, dass sich das Kind von der/dem Erzieher/in schnell wieder beruhigen lässt und am Gruppengeschehen teilnimmt. Ein ganz wichtiger Punkt für uns ist, dass sich Eltern an alle Absprachen und Zeiten halten, welche vereinbart wurden. Die Eingewöhnung des Kindes kann weiterhin erst in dem Monat beginnen, in dem das Kind bei uns vertraglich angemeldet ist.

Es kann allerdings hierbei dazu kommen, dass im selben Monat mehrere Kinder gleichzeitig eingewöhnt werden müssen. Wir behalten es uns deshalb vor, wöchentlich nur ein Eingewöhnungskind aufzunehmen, um jedem Kind eine bestmögliche Eingewöhnungssituation bieten zu können. So kann es sein, dass Eltern z.B. ab September einen Betreuungsvertrag bei uns haben, die Eingewöhnung aber eventuell nicht sofort am 01.09 beginnt. Den Termin der Eingewöhnung stimmen Eltern mit unserem Krippenteam ab.

Wie lange eine Eingewöhnung dauert, ist von jedem einzelnen Kind abhängig und nicht festlegbar. Aus diesem Grund bitten wir Eltern ausreichend Zeit mitzubringen. In der Regel sollten Eltern mit einer Eingewöhnungszeit von 4 Wochen rechnen.



Pädagogische Arbeit - Kinderkrippe

4.2 Tagesablauf

06:30 bis 07:30 Uhr

Guten Morgen!
Die ersten Kinder sammeln sich in der Krippengruppe

07:30 bis 08:30 Uhr

Die Kindergartenkinder gehen in die geöffneten Funktionsräume.

Freispielzeit – die Krippenkinder dürfen sich eigenständig beschäftigen

08:30 Uhr

gemeinsames Frühstück

09:30 Uhr

persönliche und liebevoll gestaltete Wickelsituation

Ca. 10:00 Uhr

Zeit für gemeinsames Tun – z. B. im Malbereich, Gartenzeit, Turnhalle, etc.

11:00 Uhr

gemeinsames Mittagessen

11:30 Uhr

„Zu-Bett-bring-Phase“

11:45 bis 14:30 Uhr

Ruhephase

14:30 Uhr

Nachmittagsbrotzeit gemeinsam mit den Kindergartenkindern

bis 16:30 Uhr

Freispiel gemeinsam mit den Kindertagesgartenkinder

16:30 Uhr (Freitag 15:00 Uhr)

Die Kindertagesstätte schließt

4.3 Mahlzeiten

In unserer Kinderkrippe gibt es dreimal am Tag die Möglichkeit der Essenseinnahme.

- **Frühstück:**

Um 8:30 Uhr treffen wir uns gemeinsam, um unser Frühstück einzunehmen. Gemeinsames Frühstück heißt bei uns:

Es gibt jeden Tag von uns ein frisch zubereitetes und abwechslungsreiches Frühstück. Dabei bieten wir eine Vielzahl an Semmeln, Brot, Haferbrei, Käse- und Wurstaufstrichen etc. an. An einem Tag der Woche gibt es in unserer Kinderkrippe süßes Frühstück wie z. B. Nutella, Marmelade oder Honig. Es gibt auch ab und zu ein warmes Frühstück wie z. B. Omlette, Rührei oder ähnliches. Bei der Frühstücksauswahl ist uns besonders wichtig, auf ein abwechslungsreiches Angebot zu achten und den Kindern verschiedene Lebensmittel zum Probieren zur Verfügung zu stellen. Täglich gibt es zum Frühstück auch frisch geschnittenes Obst und Gemüse. Auch hier achten wir auf ein abwechslungsreiches und saisonales Angebot.

- **Mittagessen:**

Auch beim Mittagessen wird ebenso auf die Ausgewogenheit, Regionalität sowie auf die Verwendung von Bio-Produkten Wert gelegt. Ein weiterer, für uns wichtiger Aspekt liegt darin, dass das Mittagessen frei von Geschmacksverstärkern und Glutamat ist. Unser Mittagessen beziehen wir von „Apetito“, welches nach dem Cook & Freeze Verfahren zubereitet wird.

In unserer Einrichtung portioniert eine Küchenhilfe täglich die zu benötigten Portionen und gart die Gerichte in unserem Kinderbistro fertig. Weiterhin bereitet sie Nachspeisen (z. B. Obstplatten, Joghurt, etc.) sowie Beilagen (z. B. Salate) frisch zu.

Mit dem Essensanbieter „Apetito“ können wir sehr flexibel auf die Geschmäcker der Kinder reagieren und ein Gericht, welches evtl. nicht gerne gegessen wird, durch ein anderes ersetzen.

- **Nachmittags-Brotzeit:**

Am Nachmittag gegen 14:30 Uhr besteht für die Kinder das Angebot der gemeinsamen Brotzeit. Auch dieses wird durch unsere Kindertagesstätte organisiert.

Zum Trinken bieten wir den Kindern Leitungswasser, Wasser mit Kohlensäure, Kräuter- und Früchte-tees sowie Saftschorlen an.



4.5 Pflegesituationen

Die Wickel- und Pflegesituation ist eine ganz besonders wichtige Zeit mit dem einzelnen Kind. In einer 1:1 Situation nehmen wir uns ausreichend Zeit und können unsere gesamte Aufmerksamkeit dem Kind zu kommen lassen. Mit einer freundlichen und liebevollen Kommunikation wird bei uns die Wickelsituation begleitet. Hilfestellung wird dem Kind beim An- und Ausziehen geboten, allerdings aber auch das Angebot, es selbst zu probieren. Alles geschieht durch Interaktion zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft. Jede Handlung der pädagogischen Fachkraft, wird zuvor dem Kind sprachlich mitgeteilt. Außerdem begleiten wir Kinder, welche von sich aus sauber werden möchten, auf die Toilette im Kindergartenbereich. Auch hier legen wir großen Wert darauf, den Kindern nur dann Hilfestellung zu geben, wenn diese gefordert wird.

Der Bereich der Pflege ist ein sehr intimer Bereich und erfordert eine hohe Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Feinfühligkeit der pädagogischen Fachkräfte.

Des Weiteren achten wir auf Händehygiene vor und nach den Mahlzeiten. Vor und nach dem Essen, gehen wir gemeinsam in das große Bad, wo sich die Kinder selbstständig ihre Hände und ihren Mund waschen können.

4.4 Ruhephasen/ Schlafen

In unserer Kinderkrippe besteht den gesamten Tag die Möglichkeit, dass die Kinder sich im Schlafraum zurückziehen und ausruhen können. Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus, der sich durch den neuen Krippenalltag nach und nach verändert. Die Kinder erleben gerade in der Eingewöhnungszeit viele neue Eindrücke. Einen Ort der Ruhe zu finden ist hier besonders wichtig.

Gegen 11:30 Uhr beginnt unsere liebevolle „Zu-Bett-bring-Phase“. Kinder werden gewickelt und bettfertig gemacht. Im Anschluss werden die Kinder in den abgedunkelten Schlafraum gebracht, wo bereits unser Schaf Evan auf sie wartet. Jedes Kind hat im Schlafraum sein eigenes kleines Schaumbett. In unserer Kinderkrippe wird kein Kind zum Schlafen gezwungen – einige Kinder ruhen sich in dieser Zeit auch nur aus.

4.6 weitere Wochenabläufe

4.6.1 Waldtag

Einmal wöchentlich findet in unserer Einrichtung der Waldtag statt. Hier gehen die großen Krippenkinder mit ca. 10-12 Kindergartenkindern in den Wald. Gemeinsam erforschen sie die Natur und machen hier vielfältige Erfahrungen. Vom Bau eines Waldsofas und Picknick bis zur Beobachtung von kleinen Waldtieren und Klettern über Baumstämmen, ist hier alles dabei.

4.6.2 Turnhalle

Vor allem bei regnerischen und kalten Wetter versuchen wir einmal wöchentlich die Turnhalle unserer Einrichtung zu nutzen. Hier können die Kleinen toben, klettern, springen, balancieren uvm.

4.6.3 Kirche

Bereits im Krippenalltag ist es uns wichtig, den Kindern einen Bezug zum christlichen Leben zu ermöglichen. So besuchen wir gemeinsam mit den Kindergartenkindern einmal monatlich die uns angegliederte Martin-Luther Kirche oder treffen uns gemeinsam in unserer großen Halle um das Kirchenjahr zu erleben.

In kindgerechter Form dienen diese Treffen dazu, den Kindern die Liebe Gottes und Inhalte des christlichen Glaubens mit allen Sinnen nahe zu bringen. So spielen wir z. B. die Geschichte von Maria und Joseph mit Kindern nach oder legen zu Ostern mit verschiedenen Materialien den Osterweg. Zudem wird der Gottesdienst mit verschiedenen Kinderkirchenliedern geschmückt. In der Kirche ist das Läuten der Kirchturmglöcke durch die Kinder auch schon zum Ritual geworden.

Ein weiteres Ritual in unserer Einrichtung ist das tägliche Gebet. Hier danken wir vor allem für das Essen und Trinken.

Schon bei den Kleinsten ist es uns wichtig, dass wir auf einen Norm- und Wertereichen Umgang achten. Dies beginnt beim Ankommen in unsere Einrichtung, in dem wir jedes Kind liebevoll begrüßen und am Ende des Tages auch wieder verabschieden.

Während des Tages ist es uns wichtig, dass wir achtsam miteinander und mit den uns zur Verfügung stehenden Materialien umgehen.



5. Abläufe und pädagogische Arbeit im Kindergarten

5.1 Eingewöhnung

5.1.1 Eingewöhnung von der Kinderkrippe in den Kindergarten

Die Kinderkrippe ist zwar räumlich vom übrigen Kindergarten abgetrennt, dennoch gibt es gemeinsame Unternehmungen.

Die Kinderkrippe nimmt etwa an Festen und gemeinsamen Treffen im Kindergartenalltag teil. Ebenso besteht die Möglichkeit, dass Kindergartenkinder Krippenkinder besuchen können um den Kleineren etwas zu zeigen oder auch mal die Kleingruppe genießen zu können.

Nach einem mit den Eltern abgesprochen Kindergarten-Wechseltermin (grundsätzlich von September bis März möglich) wird der Übergang in den Kindergartenbereich geplant.

Der Übergang wird auf behutsame Weise und in kleinen Schritten geschehen.

- Eine Bezugsperson von der Kinderkrippe wird sich mit dem Kind immer öfter auf Entdeckungsreise in den Kindergarten begeben und ihm so helfend zur Seite stehen.
- Nach ersten Schnuppertagen gemeinsam mit der Krippen-Bezugsperson wird eine Kindergarten-Patenschaft einbezogen

d.h. ein großes Kindergartenkind holt gemeinsam mit einer Fachkraft des Kindergartens das Kind am Morgen in der Krippe ab und nimmt es mit in den Kindergartenbereich. Dort stehen die Kindergartenpaten für kleinere Hilfestellungen und zum Zeigen von Spielmaterial zur Verfügung.

Die Schnupperzeit wird nach und nach gesteigert

Auch nach dem vollständigen Wechsel in den Kindergartenbereich ist es möglich, dass das Kind zu Besuch in die Krippe stundenweise zurückkehren kann, wenn es das Bedürfnis dazu hat.

Wir unterstützen die Phase der Eingewöhnung:

- **Bei einem Aufnahmegespräch erhalten Eltern:**
 - Informationen zur Eingewöhnung
 - benötigte persönliche Gegenstände im Kindergarten
 - Eingewöhnungsfragebogen wird ausgeteilt. (Der Fragebogen ermöglicht uns einen ersten Überblick über Besonderheiten, Vorlieben und Interessen des Kindes)
 - Ein Bilderbuch über unsere Kindertagesstätte wird für zu Hause mitgegeben. Dieses können Eltern bereits zu Hause zeigen und vorlesen und somit die Neugierde und Vorfreude wecken
 - Terminfindung für den ersten Kindergartenitag

Erster Kindergartenitag:

- Das Kind und die Eltern werden von der zugeteilten Bezugserzieher/in herzlich begrüßt und in Empfang genommen (Bezugserzieher/innen sind zuständig für Eingewöhnung, Elterngespräche, Informationen zwischen Erzieher und Kita sowie für Beobachtungsbögen der Kinder)
- Das Garderobenfach wird zugeteilt
- Kleine Rundführung durch unsere Kindertagesstätte
- Erste Kontaktaufnahme durch die Fachkraft im Spiel (wichtig: Eltern erhalten von uns einen Platz im Raum und sollen sich möglichst passiv verhalten – das Kind soll jedoch die Möglichkeit erhalten, Nähe zur Bezugsperson zu suchen)
- Die ersten 3 -5 Tage begleitet die Bezugsperson das Kind im Alltag – innerhalb dieser Tage werden wir gemeinsam erste Zeiten besprechen, in welcher die Bezugsperson die Räumlichkeit und sogar die Kindertagesstätte für einen vereinbarten Zeitraum verlassen.

In gemeinsamer Absprache steigern wir langsam die Abholzeit des Kindes in der Einrichtung Tag für Tag.

Ein regelmäßiger Austausch gibt Aufschluss über den Stand der Übergangsbewältigung.



Pädagogische Arbeit - Kindergarten

5.2 Tagesablauf

06:30 bis 07:30 Uhr

Guten Morgen!
Die ersten Kinder sammeln sich in der Krippen-
gruppe

07:30 bis 08:30 Uhr

Die Funktionsräume öffnen nach und nach

Im Anschluss

Unsere pädagogische Kernzeit beginnt

Die Funktionsräumen sind geöffnet. Die
Kinder wählen nun die Räume, in denen sie gerne
spielen, entdecken und forschen möchten.

Weiterhin können sich die Kinder am abwechslungs-
reichen und gesunden Frühstücksbuffet bedienen

11:00 bis 12:30 Uhr

Mittagessen

12:30 bis 13:30 Uhr

Mittagsruhe in der Kindertagesstätte.
Die Kinder finden sich zu einem ruhigen Spiel in ver-
schiedenen Räumen zusammen

13:30 bis 14:30 Uhr

Freispielzeit in täglich wechselnden Räumen

14:30 bis 15:15 Uhr

Nachmittagsbrotzeit

15:15 bis 16:30 Uhr

Freispielzeit in täglich wechselnden Räumen

16:30 Uhr (Freitag 15 Uhr)

Die Kindertagesstätte schließt

5.3 Mahlzeiten

In unserer Kindertagesstätte erhalten Kinder und Eltern das Angebot, eine Vollverpflegung wahrzunehmen. Dies bedeutet, dass durch die Einrichtung die gesamte Verpflegung (Frühstück, Mittagessen, Nachmittagsbrotzeit) gestellt wird.

Alle Kindergartenkinder frühstücken zwischen 07:30 Uhr und 09:00 Uhr in der Form des „gleitenden Frühstücks“ in unserem Kinderbistro. Das Frühstück wird durch die Kindertagesstätte organisiert, teilweise gemeinsam mit den Kindern eingekauft (z. B. Metzger) und frisch am Morgen zubereitet. Regelmäßig backen die Kinder gemeinsam Brot, Brötchen, oder z. B. Muffins für unser tägliches Frühstück selbst. Dabei achten wir auf eine vielfältige abwechslungsreiche Lebensmittelauswahl um den Kindern die Möglichkeit zu bieten, vieles zu probieren und kennen zu lernen. Es werden vorwiegend saisonale Obst- und Gemüsesorten verwendet und bei regionalen Anbietern eingekauft. Im Eingangsbereich können Kinder und Eltern den Frühstückswochenplan einsehen. Zum Durstlöschen steht den Kindern jederzeit frischer Tee, Wasser, Milch oder Saftschorle zur Verfügung.

Auch ein warmes Mittagessen wird in unserer Kindertagesstätte angeboten. Hierfür können Kinder täglich angemeldet werden oder bringen sich nun von zu Hause eine Mittagsbrotzeit mit.

Beim Mittagessen wird ebenso auf die Ausgewogenheit, Regionalität sowie auf die Verwendung von Bio-Produkten Wert gelegt. Ein weiterer, für uns wichtiger Aspekt liegt darin, dass das Mittagessen frei von Geschmacksverstärkern und Glutamat ist. Unser Mittagessen beziehen wir von Apetito, welches nach dem Cook & Freeze Verfahren zubereitet wurde.

In unserer Einrichtung portioniert eine Küchenhilfe täglich die zu benötigten Portionen und gart die Gerichte in unserem Kinderbistro fertig. Weiterhin bereitet sie Nachspeisen (z. B. Obstplatten, Joghurt, etc.) sowie Beilagen (z. B. Salate) frisch zu.

Unsere Mittagessenszeit beginnt um 11:00 Uhr und endet um 12:30 Uhr. Während dieser Zeit können Kinder in zwei Mittagsgruppen essen gehen. Hat ein Kind z. B. erst spät gefrühstückt, kann es entscheiden, erst in der zweiten Mittagsgruppe essen zu gehen.

Am Nachmittag gibt es eine gemeinsame Nachmittagsbrotzeit, welche - wie das Frühstück - durch die Kindertagesstätte organisiert und gemeinsam mit den Kindern zubereitet wird.

5.3.1 Das 5 – Sterne Restaurant

Mittags gibt es für je 10 Kinder die Möglichkeit im „5 – Sterne – Restaurant“ zu essen. Hier dürfen die Kinder an einem abgetrennten, aber von der pädagogischen Fachkraft einsehbaren Bereich, allein unter Einhaltung einiger Regeln zu fünft gemeinsam Mittag essen. Und was wäre ein 5-Sterne-Restaurant ohne eine Tischdecke, besondere Teller und Gläser, Servietten und ohne besonderen Besteck? Das alles ist hier natürlich zu finden und gibt Ansporn, leise und selbstständig Mittag zu essen.



5.4 weitere Wochenabläufe

Neben unserem Tagesablauf finden an festgelegten Wochentagen besondere Aktionen, Projekte etc. statt

5.4.1 Jung und Alt!

Einmal im Monat besuchen unsere Vorschulkinder in zwei Kleingruppen das Seniorenheim Rummelsberg. Dort kommen die Kinder mit Senioren durch gemeinsame Bastelaktionen, Bewegungsspielen, bekannte Lieder, Geschichten usw. in gegenseitigen Kontakt. Erste Berührungs- und Kontaktängste werden dabei schnell überwunden und die Kinder zeigen mit Stolz kleine vorbereitete Rollenspiele.

5.4.2 Vorschulpiraten

An einem Tag in der Woche findet unser Vorschulprojekt „Segel setzen, Leinen los! Auf Piratenreise im letzten Kindergartenjahr statt“. Das ganzjährige Vorschulprojekt wird im Punkt 5.5.1 ausführlich beschrieben.

5.4.3 Waldtag

Einmal wöchentlich können 10 – 12 Kindergartenkinder gemeinsam mit 2 großen Krippenkindern den nahegelegenen Wald besuchen. Die Kinder können dabei am Morgen selbst entscheiden, ob sie den Vormittag im Wald oder lieber im Kindergarten verbringen möchten. Die Waldgruppe startet um 08:30 Uhr mit einem Wagen voller Getränke und Brotzeit – gegen 11:30 Uhr kehren sie mit aufregenden Naturerfahrungen wieder zurück.

5.4.4 Mit Musik durch das Kindergartenjahr

An zwei Tagen der Woche werden alle Kinder eingeladen, sich einem Sing-/Spielekreis anzuschließen.

Ob Lieder, Fingerspiele, Kreisspiele oder das Musizieren mit Instrumenten – hier ist für jeden was dabei!

5.4.5 Wir gehen in die Kirche

An einem Tag im Monat besuchen alle Kindergarten- und Krippenkinder die Martin – Luther Kirche. Kurze, aktive und ganzheitliche Kinderandachten lassen das Kirchenjahr lebendig werden.

5.5. Das letzte Kindergartenjahr

Neigt sich die Kindergartenzeit dem Ende zu, beobachten wir in den meisten Fällen eine große Neugierde und Vorfreude auf den neuen Lebensabschnitt „Schule“.

Dennoch ist auch diese Phase mit großen zu bewältigenden Herausforderungen verbunden. Einerseits bedeutet der Transitionsprozess vom Kindergarten in die Schule den Abschied von Freunden und vertrauten Fachkräften und gleichzeitig auf der anderen Seite das Einstellen auf die neue Rolle als Schulkind und neue Bezugspersonen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, Familien in dieser sensiblen Übergangsphase begleitend zur Seite zu stehen, damit sie dem Schuleintritt gelassen und zuversichtlich entgegensehen können.

Ziel ist, dass das Kind gestärkt, motiviert und selbstbewusst den neuen Herausforderungen begegnet und sich unvoreingenommen auf den neuen Lebensabschnitt einlässt.

Ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Schule ist die Vorschularbeit.

5.5.1 Segel setzen, Leinen los! Auf Piratenreise im letzten Kindergartenjahr

Die Piratenreise ist ein ganzjähriges Projekt für alle Vorschulkinder und findet wöchentlich für ca. 60 Minuten statt. Sie ist ein bewegtes Programm zur Förderung schulischer Basisfähigkeiten. Es nimmt die Kinder mit auf eine abenteuerliche Lernreise und begleitet sie in ihrem Übergang von der Kita in die Schule. Eingebettet in eine Piraten – Abenteuergeschichte bereisen die Kinder im Laufe des Programms folgende thematische „Inseln“:

1. Körper
2. Sinne
3. Formen und Farben
4. Rhythmus und Muster
5. Reime und Sprachspielereien
6. Ordnen und Erzählen
7. Experimentieren und Forschen
8. Bauen und Gestalten

Jede Insel besteht dabei aus 4 Projekteinheiten mit jeweils 60 Minuten. Dabei greift das Programm bedeutende Bausteine der Entwicklung strukturiert auf und vertieft und stärkt wichtige basale Fähigkeiten.

Wahrnehmung, Sozialverhalten, Lernkompetenzen sowie fachliche Basisfähigkeiten wie phonologische Bewusstheit und mathematische Grundkompetenzen.

In vier begleitenden Themenelternabenden werden die Themen praxisorientiert aufgearbeitet und gemeinsam werden Möglichkeiten einer weiterführenden Unterstützung in Ihrem Elternhaus erarbeitet. In jeder einzelnen Stunde können durch einen Beobachtungsbogen, der zur Erstellung eines individuellen Entwicklungsgesprächs hilfreich genutzt werden kann, Stärken und Unterstützungsbedarf sowie Entwicklungsprozesse der einzelnen Kinder dokumentiert werden.



Für die Kinder wird die Abenteuerreise am Ende des Programms auch symbolisch: Nach einem guten dreiviertel Jahr und 32 Projekteinheiten als Teil der inzwischen eingeschworenen Piratenmannschaft bricht jeder kleiner Pirat schließlich auf in neue unbekannte Gewässer, setzt die Segel in Richtung Schule – mit einigen „Schätzen“ im Gepäck.

(vgl. Hülsmann, Bauschke, Dudek, Hanstein, Schmidt, 2017)

5.5.2 Gartenführerschein

Um die Eigenständigkeit und Selbstständigkeit der Vorschulkinder zu stärken, dürfen diese in unserer Kindertagesstätte einen Gartenführerschein erwerben. Dieser ermöglicht gleichzeitig drei Vorschulkindern ohne eine erwachsene Begleitperson den Gartenbereich zu nutzen. Dies erfordert und vermittelt Vertrauen (ich darf ganz alleine nach draußen) und das Mitspracherecht bei der Gestaltung des eigenen Tagesablaufs.

Der Gartenführerschein kann nach wichtigen besprochenen Gartenregeln durch eine kleine Prüfung (Abfrage der Regeln) erworben werden. Mit Stolz markiert ein kleiner gebastelter Maulwurf am Garderobenfach den bestandenen Gartenführerschein.

Das pädagogische Fachpersonal hat durch unsere großen Fenster und Glastüren einen guten Einblick in den Gartenbereich und vergewissert sich in kleinen Zeitabständen ob alles in Ordnung ist.

5.5.3 Bildungspaket der Stadt Rehau

Das durch die Stadt Rehau organisierte Bildungspaket ist zum festen Bestandteil unserer Bildungsarbeit geworden.

Durch das Bildungspaket können die Vorschulkinder im letzten Kindergartenjahr die Stadt (z. B. Rathaus – Besuch beim Bürgermeister), Berufe und Firmen (z. B. Besuch bei der Rettungswache, Besuch beim Bauhof) sowie weitere Angebote rund um Rehau (z. B. Alpakawanderung in Schönling) uvm. kennenlernen.

5.5.4 Übergang in die Grundschule und Kooperation mit der Grundschule

Für einen positiven und reibungslosen Übergang in die Grundschule gibt es eine Kooperation zwischen der Kindertagesstätte und der Grundschule.

Gemeinsam wird versucht den Übergang zu erleichtern:

- Lehrer besuchen unsere Vorschulkinder im Kindergarten und lernen diese dort kennen
- Fachlicher Austausch zwischen Lehrkräften und Kindergartenpersonal
- Hospitation in der Schule: Die Vorschulkinder besuchen kurz vor dem Schuleintritt eine Sportstunde sowie eine Schulstunde der 1. Klasse und nehmen am Unterricht teil
- Teilnahme an Festen und Aktionen der Schule (z. B. Einladung zum gesunden Frühstück, zur Schul-Weihnachtsfeier, etc.)
- Vorlesetag (1x jährlich erhalten die Kindergartenkinder Besuch der 2. Klasse und bekommen eine Bilderbuchgeschichte von diesen vorgelesen)
- Kinder mit Migrationshintergrund sowie Kinder, die einer besonderen sprachlichen Förderung bedürfen, besuchen einmal wöchentlich den „Vorkurs Deutsch“. Hierzu werden die Kinder von einer Lehrkraft in der Kindertagesstätte besucht. Des Weiteren werden die Kinder durch eine Fachkraft unserer Kindertagesstätte zusätzlich sprachlich gefördert

Innerhalb der Kindertagesstätte findet weiterhin statt:

- zwei ausführliche Eltern- und Entwicklungsgespräche im letzten Kindergartenjahr
- Beratung der Eltern zur Einschulung / Rückstellung
- Großes Piratenabschlussfest (die Kinder überreichen hier ihr Piratenschiff an die nächsten Vorschulkinder und verabschieden sich mit vielen Schätzen im Gepäck in die Schule)



6. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Das Kind steht im Mittelpunkt allen pädagogischen Bemühens. Um Lern- und Entwicklungsprozesse adäquat verfolgen und darstellen zu können, bedarf es einer kontinuierlichen Beobachtung und Dokumentation. Wenn Verhaltensweisen wahrgenommen und niedergeschrieben werden, ist es möglich, Verhalten einzuordnen und diagnostische Konsequenzen daraus zu ziehen.

Die regelmäßige Beobachtung nimmt Tätigkeiten, Verhalten und Kompetenzen in den Blick. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse und die Dokumentation kindlichen Verhaltens

- erleichtern es, Kinder und ihre Handlungsweisen besser zu verstehen,
- helfen dabei, Kenntnis über den aktuellen Entwicklungsstand zu erlangen
- sichern die Qualität und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit,
- sind Grundlage und Anlass für Gespräche mit den Kindern sowie Elterngespräche
- geben Anstoß, bisherige pädagogische Angebote zu reflektieren und gegebenenfalls zu ändern,
- fördern fachlichen Austausch und kollegiale Zusammenarbeit in der Einrichtung,
- sind hilfreich, um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit sichtbar darzustellen.

6.1 Kinderkrippe

In unserer Kinderkrippe erhält jedes Kind eine Karteikarte, auf der Beobachtungen, Stärken, Vorlieben, Auffälligkeiten im Alltag festgehalten werden.

Des Weiteren wird die Entwicklungsdokumentation angelehnt an „Petermann und Petermann“ geführt.

6.2 Kindergarten

6.2.1 Perik, Seldak, Sismik

Im Kindergartenbereich setzen wir die fördevoraussetzenden Beobachtungsbögen, „SELDAK“ (systemische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern die mit Deutsch als Erstsprache aufwachsen), „SISMIK“ (systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern) und „PERIK“ (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) ein.

Die Ergebnisse werden im Gesamtteam besprochen und bilden die Grundlage, Eltern kompetent über den Entwicklungsstand ihres Kindes auf dem Laufenden zu halten.

Auch für die Planung der weiteren pädagogischen Arbeit am einzelnen Kind - z. B. wenn erhöhter Förderbedarf feststellbar ist - werden die Dokumentationsergebnisse herangezogen

6.2.2 Beobachtungssystem in den jeweiligen Räumen

Um neben der Entwicklungsdokumentation wichtige Beobachtungen, Vorlieben, Stärken, Interessen oder Auffälligkeiten festzuhalten, gibt es in jedem Funktionsraum einen Karteikasten mit Karteikarten für alle Kinder. Hier werden noch einmal gezielt festgelegte Bereiche (z. B. Händigkeit, Stifthaltung, Konzentration, Kreativität, uvm.) beobachtet und festgehalten. Die Karteikarten ermöglichen dem jeweiligen Bezugserzieher einen schnellen und umfassenden Überblick über das Bezugskind.

6.2.3 Beobachtungsbögen – Vorschulpiraten

In jeder Vorschuleinheit ist ein ausführlicher Beobachtungsbogen für jedes Kind fester Bestandteil. Aus diesem Grund werden die Vorschuleinheiten immer von zwei Fachkräften durchgeführt (Beobachter und aktiver Gestalter)

Der Beobachtungsbogen umfasst sämtliche vorschulische Kompetenzbereiche und ermöglicht nach einiger Zeit einen guten Überblick über die vorschulischen Fähigkeiten. Die Auswertung dieser Bögen ist Grundlage für die Elterngespräche im letzten Kindergartenjahr.



7. Zusammenarbeit

7.1 im Team

Kollegiales „Team-Work“ ist für eine sinnvolle, auf das Wohl der Kinder ausgerichtete, pädagogische Arbeit von zentraler Bedeutung. Die vielfältigen, umfangreichen Aufgaben lassen sich nur gemeinsam bewältigen und erfordern einen kontinuierlichen, reflektierten Austausch untereinander.

Allen Mitarbeiterinnen ist es sehr wichtig, im vertrauensvollen Umgang miteinander „an einem Strang“ zu ziehen, die Persönlichkeit des anderen zu akzeptieren, sich Freiräume zu lassen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Um Entwicklungsstand und kindlichen Bedürfnissen adäquat gerecht werden zu können, bedarf es auf Grundlage des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP) umfassender Planung sowie einer offenen, differenzierten Auseinandersetzung mit pädagogischen Fachfragen sowie aktuellen Erkenntnissen aus der Entwicklungspsychologie und Forschungsergebnissen.

Auch verwalterische und organisatorische Aufgaben stehen auf dem Plan, welche ebenfalls zum Teil von der Einrichtung zu leisten sind.

Unsere Zusammenarbeit gestaltet sich folgendermaßen:

- Tagesabsprachen von kurzfristigen Terminen, besonderen Aufgaben sowie zum Informationsaustausch
- Führung eines Übergabebuches (hier werden alle wichtigen Informationen, z. B. Kind wird heute von jemand anderem abgeholt) für das ganze Team notiert
- Teambesprechungen im zwei Wochen Rhythmus außerhalb der Öffnungszeiten
- Besprechung über Stärken, Interessen oder Auffälligkeiten von Kindern innerhalb der Teamsitzung
- Vor- und Nachbereitung von Elterngesprächen
- Weitergabe von Fortbildungsinhalten
- Planung des Tagesablaufs und von pädagogischen Abläufen (z. B. Gestaltung der Essenssituation)
- Jahresplanung
- Weiterentwicklung der Konzeption
- Gemeinsame Entwicklung von QM – Handbuch und Schutzkonzept

Unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit, die geprägt ist von Wertschätzung und Solidarität, basiert auf einem kooperativen Führungsstil. MitarbeiterInnen „mit Herz“ bringen ihre unterschiedlichen Charaktere, Stärken und Fachkenntnisse in die pädagogische Arbeit ein und nehmen ihre Aufgaben engagiert wahr. Im Team gelten die Prinzipien der Demokratie und Partizipation.

Wir legen Wert auf freie, offene Meinungsäußerung und eine Beteiligung aller an Entscheidungsprozessen.

Die Gesamtverantwortung für die Kindertagesstätte liegt bei der Kindergartenleitung, Stellenbeschreibungen regeln die Aufgaben der MitarbeiterInnen

7.2 mit Eltern

Die Familie ist der zentrale Lebensmittelpunkt des Kindes. Familie ist der wichtigste Bildungsort, der Kinder zuerst, am längsten, umfassendsten und am stärksten wirkend beeinflusst und steuert. Eltern sind in ihrer Rolle als die „natürlichen“ Erzieher die Hauptverantwortlichen für die Bildung und Erziehung ihres Kindes.

Um dem geistigen, seelischen und körperlichen Kindeswohl gerecht zu werden und eine sinnvolle pädagogische Arbeit gewährleisten zu können, streben wir eine offene, vertrauensvolle, von gegenseitigem Respekt geprägte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern an. Die eigene Grundhaltung gegenüber den Eltern reflektierend begegnen wir der Elternkompetenz wertschätzend und akzeptieren das Familienbild, das den unterschiedlichen Lebensentwürfen der Familien entspricht.

Um eine zielgerichtete, angemessene Förderung zu ermöglichen, tauschen wir uns regelmäßig mit den Eltern aus und kooperieren konstruktiv und partnerschaftlich zum Wohl des Kindes.

Eine gelingende Erziehungspartnerschaft erreichen wir durch

Information und Austausch

- Anmeldegespräch
- Tür- und Angelgespräche (kurzes informatives Elterngespräch während des Bringens oder Abholens über besondere Vorkommnisse)
- Intensive, umfangreiche Gespräche mit Terminabsprache
- (thematische) Elternabende (z.B. „Der erste Elternabend“, Vorschule, 1. Hilfe, Ernährung, etc.)
- Schriftliche Konzeption des Kindergartens
- Elternbriefe
- Informationen (z.B. über wöchentliche Aktivitäten) an der Infowand im Eingangsbereich
- Bildschirm in Eingangsbereich zeigt Fotos des Alltags, Projekten, Ausflügen etc.

Stärkung der Erziehungskompetenz

- Auslegen verschiedener eltern- /familienbildender Informationsbroschüren (z. B. Seminare/ Workshops zu Themen wie „Starke Eltern – Starke Kinder“)
- Wir führen jährlich zwei pädagogisch beratende Einzelgespräche zur Entwicklung des Kindes

Beratung, Vermittlung von Fachdiensten

- Im Eingangsbereich finden Eltern z.B. Informationsbroschüren über Leistungen/Hilfen für Familien oder Fragen rund um die Erziehung
- Wir vermitteln Hilfe durch psychosoziale Dienste (die auch zum Teil direkt, „vor Ort“ mit der Kindertagesstätte zusammenarbeiten)
- Wir bieten Beratungsgespräche an – auch in Zusammenarbeit mit Fachdiensten
- Raum für Kontakte und Kommunikation
- Einladung der Familien zu verschiedenen Veranstaltungen im Jahreskreis



Mitarbeit und Mitbestimmung

- Einbeziehen von Eltern in Organisation und Durchführung von Veranstaltungen
- Eltern beteiligen sich an „Arbeitseinsätzen“ (Spielplatzgestaltung im Außenbereich, Gartenarbeit, Reparier-/Renovierungsarbeiten aller Art)
- Mitverantwortung als Mitglied des Elternbeirates bzw. des Fördervereins

7.3 mit dem Elternbeirat

Einmal jährlich - zu Beginn des neuen Kindergartenjahres - wählen Eltern die Elternvertreter aus ihren Reihen, die den Elternbeirat bilden. Das Gremium Elternbeirat wählt aus seiner Mitte Vorsitzenden und Stellvertreter und fungiert während seiner einjährigen Amtszeit als Bindeglied zwischen Elternschaft, den MitarbeiterInnen der Kindertagesstätte und dem Träger.

Der ehrenamtlich, beratend tätige Elternbeirat kann Anregungen geben, Empfehlungen aussprechen und Vorschläge einbringen. Der Elternbeirat tagt in regelmäßigen Sitzungen, an welchen auch ein Teil des pädagogischen Personals teilnehmen. Auf Bitten des Elternbeirates wird auch ein Vertreter des Trägers geladen.

Der 1. Vorsitzende des Kirchenvorstandes lädt die Elternbeiratsvorsitzenden regelmäßig zum Informations- und Erfahrungsaustausch ein. Die Elternbeiratsarbeit nimmt eine wichtige Funktion im Miteinander ein und bietet vielfältige Möglichkeiten zur Mitarbeit.

Eltern bringen eine Vielzahl von Ideen und Anregungen ein, von denen die Kinder der Tagesstätte profitieren. Eigeninitiative, Bereitschaft zur Mitwirkung und Mitverantwortung bereichern die konstruktive Zusammenarbeit und helfen die vielfältigen Aufgaben zum Wohle der Kinder bestmöglich zu bewältigen.

7.4 mit der Schule

Eine gelingende Partnerschaft mit Eltern, Kindertagesstätte und Grundschule ist für den Übergang in die Grundschule von großem Vorteil. Unsere Kooperation umfasst im Wesentlichen:

- Regelmäßige Zusammenkünfte von Kooperationsbeauftragten aus der Kindertagesstätte mit Schulvertretern zur Abstimmung von Bildungsangeboten sowie Berührungspunkten von Bildungs- und Erziehungsplan mit dem schulischen Lehrplan
- Fachgespräche über einzelne Kinder nach Bedarf, z. B. bei größeren, sich abzeichnenden Problemen in Bezug auf den Schuleintritt. Die elterliche Zustimmung für derartige Auskünfte wird im Aufnahmevertrag geregelt.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertages-einrichtung und Grundschule Regel bereits im Jahr davor.

Zusammenarbeit

An einem „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule.

Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus.

Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort.

Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs.

Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule.

7.5 mit weiteren Einrichtungen

Durch aktive, gelingende Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erschließen sich den Kindern durch eigene Erkundung und Teilhabe weitere Lebensfelder. Wir beziehen das örtliche Gemeinwesen als Ort für lebensnahe Erziehung und Bildung in die Gestaltung unseres Alltages ein.

Die Öffnung für das natürliche, soziale und kulturelle Umfeld - auch im Rahmen von Projekten ermöglicht z.B.:

- Die Entdeckung der unmittelbaren Umgebung des Kindergartens (Wohnumgebung, Verkehrssituation)
- das Kennenlernen der Arbeitswelt (z.B. Besuche bei verschiedenen Berufsgruppen, Besuch des Rathauses)
- das Erkunden kultureller Einrichtungen (z.B. Museum)
- Besuch der Kirche
- das Kennenlernen von sozialen Einrichtungen (z.B. Altenheim) sowie
- Naturerfahrungen (z.B. auf dem Bauernhof, im Wald).

Neben einer ganzheitlichen Förderung kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse machen wir durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit unsere pädagogische Arbeit sowie die Vielseitigkeit unserer Tätigkeiten transparent und einer breiten Öffentlichkeit bekannt.



Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

8.1 Beschreibung und Reflexion von Schlüsselprozessen der pädagogischen Arbeit

Um fortlaufende Qualität unserer Arbeit sicherzustellen, ist es wichtig, Planungs- und Organisationsergebnisse regelmäßig zu reflektieren und nachzuarbeiten.

Um diesen Qualitätssicherungsprozess zu gewährleisten, legen wir im ersten Schritt Ziele und messbare Maßnahmen zum Erreichen dieser Ziele fest und führen anschließend Beobachtungen und Auswertungen zur Überprüfung der Umsetzbarkeit durch.

Unser Bestreben ist, die Qualitätsentwicklung unserer pädagogischen Arbeit kontinuierlich zu überdenken, zu dokumentieren und zu verbessern.

8.2 Elternbefragungen

Als „Dienstleister“ ist es unser Ziel, Kinder und Eltern bestmöglich durch unsere Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit zufrieden zu stellen.

Es ist uns wichtig, dass Eltern ihre Erwartungen und Wünsche, aber auch Kritik, artikulieren, damit ein ständiger Prozess zur Verbesserung unserer Arbeit in Gang kommt.

Vor diesem Hintergrund führen wir jährlich eine Elternbefragung zur Qualitätsverbesserung durch. Die schriftliche Auswertung, die in Zusammenarbeit mit einem Teil des pädagogischen Personals und dem Träger erfolgt, liegt in der Kindertagesstätte zur Einsichtnahme aus.

8.3 Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

Eine langfristig gleichbleibend hohe Qualität in der Kindertagesstätte erfordert Überprüfung, Reflexion und Aktualisierung unserer Arbeit. So nehmen wir die Inhalte unserer Konzeption immer wieder in den Blick und passen diese fortlaufend an, z.B. im Hinblick auf Öffnungszeiten, pädagogischen Abläufen etc.

Durch eine aktuelle Konzeption wird unsere pädagogische Arbeit transparent und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die konkreten Ziele der Einrichtung werden publiziert und können effizient verfolgt werden.

Alle MitarbeiterInnen sowie der Träger sind am Fortschreibungsprozess der Konzeption beteiligt. Gerne nehmen wir auch Anregungen des Elternbeirates in unsere Überlegungen auf

8.4 Mitarbeitenden-Jahresgespräche

Einmal jährlich findet mit den Mitarbeitern der Einrichtung ein Mitarbeiter-Jahresgespräch statt. Dieses wird durch die Kindertagesstättenleitung geführt. Der Träger lädt die Leitungskräfte der Einrichtungen anschließend zu einem Mitarbeitenden-Jahresgespräch ein.

Alle drei Jahre werden die Mitarbeiter-Jahresgespräche durch den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes geführt.

8.5 Sicherheit, Hygiene, Infektionsschutz

Zum Schutz der Kinder vor Gesundheits- oder Unfallgefahren verfügen zwei MitarbeiterInnen über die Ausbildung zur Sicherheitsbeauftragten. Regelmäßig werden Kontrollgänge zur Sichtung und Protokollierung erkennbarer Mängel vorgenommen, die umgehend an die Leitung sowie den Träger zur Behebung weitergeleitet werden.

Regelmäßig finden auch Begehungen durch Mitglieder des Bauausschusses des Trägers statt, die ebenfalls die Anlage, Spielgeräte etc. auf Sicherheit überprüfen. Weiterhin werden in regelmäßigen Abständen Wasserproben entnommen sowie die vorhandenen Elektrogeräte kontrolliert. Ein Sicherheitsingenieur unterzieht jährlich die Spielanlagen im Außenbereich einem „Sicherheitscheck“. Die Fachkraft für Arbeitssicherheit prüft die Einrichtungen alle drei Jahre.

Zweimal jährlich finden Brandschutzübungen statt.

Alle MitarbeiterInnen verfügen über die Ausbildung zum Ersthelfer. Die erworbenen Kenntnisse werden in Kursen über „Erste Hilfe am Kind“ regelmäßig aufgefrischt und vertieft.

Ehrenamtliche Helfer bekommen für den Einsatz bei Festen und Veranstaltungen im Kindergarten den „Leitfaden für den sicheren Umgang mit Lebensmitteln“ ausgehändigt.

Um Präventivmaßnahmen treffen zu können, besteht bei allen ansteckenden Krankheiten eine gesetzliche Meldepflicht an die Kindertagesstätte. Bei Bedarf erfolgt zur Information ein Aushang im Eingangsbereich. In Einzelfällen kann durch die Kindertagesstätte ein At-test des Arztes angefordert werden, in welchem bescheinigt wird, dass das Kind frei von ansteckenden Krankheiten ist und die Einrichtung wieder besuchen darf.

Während der Dauer des Aufenthaltes in der Einrichtung besteht für die Kinder Versicherungsschutz. Dieser erstreckt sich auch auf Veranstaltungen außerhalb der Einrichtung sowie auf Ausflüge.

Der Betreuungsvertrag enthält die Anlage „Belehrung der Eltern gem. § 34 – Infektionsschutzgesetz“ und die Informationsbroschüre „Geimpft - geschützt“.



8.6 Datenschutz

Informationen, die unter den Datenschutz fallen, wie z.B. personenbezogene Daten oder Daten aus geführten Gesprächen, werden nicht ohne schriftliche Zustimmung der Betroffenen weitergegeben. Vor Datenerhebung informieren wir die Eltern über den Verwendungszweck. Außerdem sichern wir zu, dass die Daten nur für den erhobenen Zweck verwendet werden. Wir verzichten darauf, für unsere Arbeit unrelevante Daten festzuhalten und treffen geeignete Maßnahmen, um Datenmissbrauch vorzubeugen bzw. zu verhindern.

Erteilte Einwilligungen der Eltern zur Weitergabe von Daten können jederzeit schriftlich widerrufen werden.

Impressum

Diese Konzeption (Stand vom 01.12.2020) wurde erstellt von den Teams der Martin-Luther-Kindertagesstätte in Zusammenarbeit mit der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Rehau, Träger.

9. Schlusswort

„Du hast das Recht genauso geachtet zu werden,
wie ein Erwachsener,
du hast das Recht, so zu sein wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen und so sein,
wie die Erwachsenen es wollen.
Du hast ein Recht auf den heutigen Tag,
jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.
Du, Kind, wirst nicht erst Mensch, du bist ein Mensch.“

Janusz Korczak





Martin-Luther-Kindertagesstätte